

Udo Grashoff

erhöhter  
vorkommisanfall

aktionen nach der biermann-ausbürgerung  
im bezirk halle

Eine Dokumentation  
herausgegeben vom Zeit-Geschichte(n) e. V.  
Verein für erlebte Geschichte

**Grashoff, Udo :**

Erhöhter Vorkommnisanfall : Aktionen nach der Biermann-Ausbürgerung im Bezirk Halle.

Eine Dokumentation mit 17 Fotos und 37 Dokumenten als Faksimile / Udo Grashoff.

Hrsg. vom Zeit-Geschichte(n) e.V. – Verein für erlebte Geschichte. – Halle, 2001

ISBN 3-9808120-0-6

Gefördert von der Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in

Sachsen-Anhalt

und der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Redaktionelle Bearbeitung: Heidi Bohley

Gestaltung: Steffi Kaiser

Schutzgebühr 2,50 EUR

Zu beziehen über Zeit-Geschichte(n) e.V. – Verein für erlebte Geschichte

Große Ulrichstr. 51, 06108 Halle

Tel.: (0345) 20360-40 Fax: -41

zeit-geschichten@t-online.de

ISBN 3-9808120-0-6

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
<b>Unmittelbare Reaktionen auf die Biermann-Ausbürgerung Ende November 1976</b>	<b>8</b>
Dietmar Webel sammelt 66 Unterschriften gegen das Einreiseverbot	9
Sechs Pfarrer schreiben einen Brief	17
Zwei Schüler verstreuen Flugblätter in Querfurt	17
Täglich frische Losungen	18
Losungen in Halle	21
Bericht über eine nächtliche Aktion	26
"Biermann bin auch ich"	27
Frustr im Dienstzimmer	28
Dreiundfünfzig Briefe	29
Zwischenbilanz	29
<b>Die Flugblattaktion am 23. Dezember 1976</b>	<b>32</b>
Fünfhundert Flugblätter	32
Das MfS sucht nach Spuren	32
Eintausend Hallenser werden befragt	37
Alibis werden überprüft	37
IMV "Georg" hat kein Alibi	39
Ein Kindergeburtstag wird gestört	40
Wasja Götze wird abgeholt	41
Karl Bohley ruft die Stasi an	42
Das MfS verstärkt seine Kontrollen	54
Die Urheber der Flugblätter bleiben unauffindbar	61
Die Flugblattaktion am 23. Dezember 1976 - eine Beteiligte erinnert sich	61
<b>Weitere Protestaktionen von Dezember 1976 bis Februar 1977</b>	<b>63</b>
Christa (...) ruft zum Widerstand auf	63
Heike Sura schreibt Losungen auf ein Polizeiauto und einen Bus	69
"Biermann hat re..."	71

ach du  
ach das ist dumm  
wer sich nicht in Gefahr begibt  
der kommt drin um

(Wolf Biermann, Das Kunze-Lied)

## Vorwort

"Erhöhten Vorkommisanfall" nannte die Stasi-Sprache den Mut Einzelner, gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann zu protestieren.

Polizei und Staatssicherheitsdienst boten alle verfügbaren Kräfte auf, um die aufmüpfigen Bürgerinnen und Bürger zu finden und in den Gefängnissen verschwinden zu lassen.

Angesichts des mächtigen Unterdrückungsapparates verwundert es eigentlich nicht, dass es nur Wenige waren, die es wagten, ihrer Empörung Öffentlichkeit zu verschaffen.

Viel verwunderlicher ist wohl, dass es überhaupt jemanden gab, der etwas unternommen hat.

"Die Opposition in der DDR ist wie ein Tausendfüßler - von vorn sieht man eben nur zwei Beine", so die Antwort von Wolf Biermann auf eine Frage von Rudi Dutschke, weshalb man immer nur die Namen Biermann und Havemann höre.

In der vorliegenden Broschüre wird der Tausendfüßler nun aus hallescher Perspektive betrachtet. Viele der damals Handelnden haben bald auch den nächsten Schritt gemacht und die DDR für immer verlassen - mit ihnen ging das Wissen vom wirklichen Geschehen dieser Tage.

Ich erinnere mich noch deutlich an die Aufregung und das wilde Herzklopfen, das mich befiel, als ich eines Morgens, auf dem Weg zur Arbeit, am Trafo-Häuschen Scharrenstrasse in großen Buchstaben BIERMANN las. Ich war voller Bewunderung und Respekt vor dem Mut der nächtlichen Akteure. Ich hätte das damals nicht gewagt! Es ist nur schwer vermittelbar, was es bedeutete, nach Pinsel und Farbe zu greifen - überhaupt nicht vergleichbar z.B. mit dem "Kick", den sich heutige "Sprayer" verschaffen, wenn sie auf Streifzug gehen.

Die oft sehr jungen Protestierer handelten mutig, selbstlos und im eigenen Auftrag - eine Haltung, die den meisten DDR-Bürgern nach der Niederschlagung des Aufstands vom 17. Juni 1953 abhanden gekommen war.

Dem Protest gegen die Ausbürgerung Biermanns folgten Aufrufe zur Solidarisierung mit dem inhaftierten Schriftsteller Jürgen Fuchs und den Musikern Gerulf Pannach und Christian Kunert.

Wie berechtigt die Sorge um deren Schicksal war, zeigt die Tatsache, dass heute noch immer nicht ausgeschlossen werden kann, dass der frühe Krebstod von Jürgen Fuchs und Gerulf Pannach die Folge einer bewusst herbeigeführten Strahlenschädigung in der Haft war.

Der Historiker Udo Grashoff, damals 10 Jahre alt, hat die einschlägigen Stasi-Akten gesichtet, mit Akteuren gesprochen und die gewonnenen Einblicke zu Papier gebracht.

Nach der Veröffentlichung über die Ereignisse des 17. Juni 1953 in Halle holt der Verein Zeit-Geschichte(n) damit ein weiteres Kapitel Zivilcourage ans Licht.

Heidi Bohley

Halle im November 2001

Am Abend des 16. November 1976 wurde in den Radio- und Fernsehnachrichten der DDR folgende Meldung verlesen: "Die zuständigen Behörden der DDR haben Wolf Biermann, der 1953 aus Hamburg in die DDR übersiedelte, das Recht auf weiteren Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik entzogen. Die Entscheidung wurde auf Grund des 'Gesetzes über die Staatsbürgerschaft der Deutschen Demokratischen Republik - Staatsbürgerschaftsgesetz - vom 20. Februar 1967', Paragraph 13, nach dem Bürgern wegen grober Verletzung der staatsbürgerlichen Pflichten die Staatsbürgerschaft der DDR aberkannt werden kann, gefasst. Biermann befindet sich gerade in der Bundesrepublik Deutschland. Mit seinem feindlichen Auftreten gegenüber der Deutschen Demokratischen Republik hat er sich selbst den Boden für die Gewährung der Staatsbürgerschaft der DDR entzogen. Sein persönliches Eigentum wird ihm - soweit es sich in der DDR befindet - zugestellt." Dieselbe Meldung druckten die Zeitungen der DDR am folgenden Tag ab - ohne Kommentar.<sup>1</sup>

Anlass für die Ausbürgerung des politisch selbstbewussten und künstlerisch ausdrucksstarken Liedermachers war ein Konzert, das er am 13. November 1976 auf Einladung der IG Metall in Köln gegeben hatte. Es steht jedoch außer Frage, dass die SED den unliebsamen Sänger, der sich trotz harter Kritik an den politischen Verhältnissen in der DDR zur kommunistischen Utopie bekannte, bereits seit mehreren Jahren loswerden wollte. Beschlossen wurde das möglicherweise schon nach dem Konzert, das er am 9. November in einer Kirche in Prenzlau gegeben hatte, so zumindest will es der Liedermacher "aus gewöhnlich nicht gut unterrichteten Kreisen" erfahren haben: "Die Halbgötter stimmten über zwei Endlösungen des leidigen Falles ab: Hochverratsprozeß mit Höchststrafe - oder Ausbürgerung, rein - oder raus. Wie klein ist ihr Spielraum! wie armselig die Entscheidungsmöglichkeiten! Mit zwei Stimmen Mehrheit sollen sie sich für die sogenannte humanere Lösung entschieden haben, mit den Stimmen von Erich und Erich. Aber ich denke, sie haben wieder mal alles falsch gemacht, auch im eigenen Interesse falsch! Und sie werden auch in Zukunft von Sieg zu Sieg wie in Fallen stürzen, die Geschichte ist gegen sie, und die Menschen sowieso."<sup>2</sup>

Die Entscheidung des Politbüros löste eine Protestwelle aus. Bekannt geworden sind vor allem die Unterschriftenlisten, mittels derer zahlreiche Berliner Künstler die SED-Führung zum Überdenken der Entscheidung aufforderten, und die Verhaftungswelle in Jena.<sup>3</sup> Aber das war nicht alles. Protestbriefe und -anrufe trafen bei Zeitungen und Behörden ein, Flugblätter tauchten auf. Nicht nur von Schriftstellern und Künstlern, und keineswegs nur in Berlin.

Während die bisherigen Darstellungen der DDR-Geschichte meist nur die Aktionen der prominenten Künstler hervorheben, zeigt schon ein Blick auf die "Vorkommnis"-Statistik des MfS, dass den in Berlin registrierten 147 Fällen von "Bekundung von Sympathien für antisozialistische Kräfte/Personen" auch 44 Fälle im Bezirk Halle gegenüberstehen, womit der Bezirk in der Protestbilanz nach Berlin an zweiter Stelle steht.

1 Neues Deutschland, 17. November 1976.

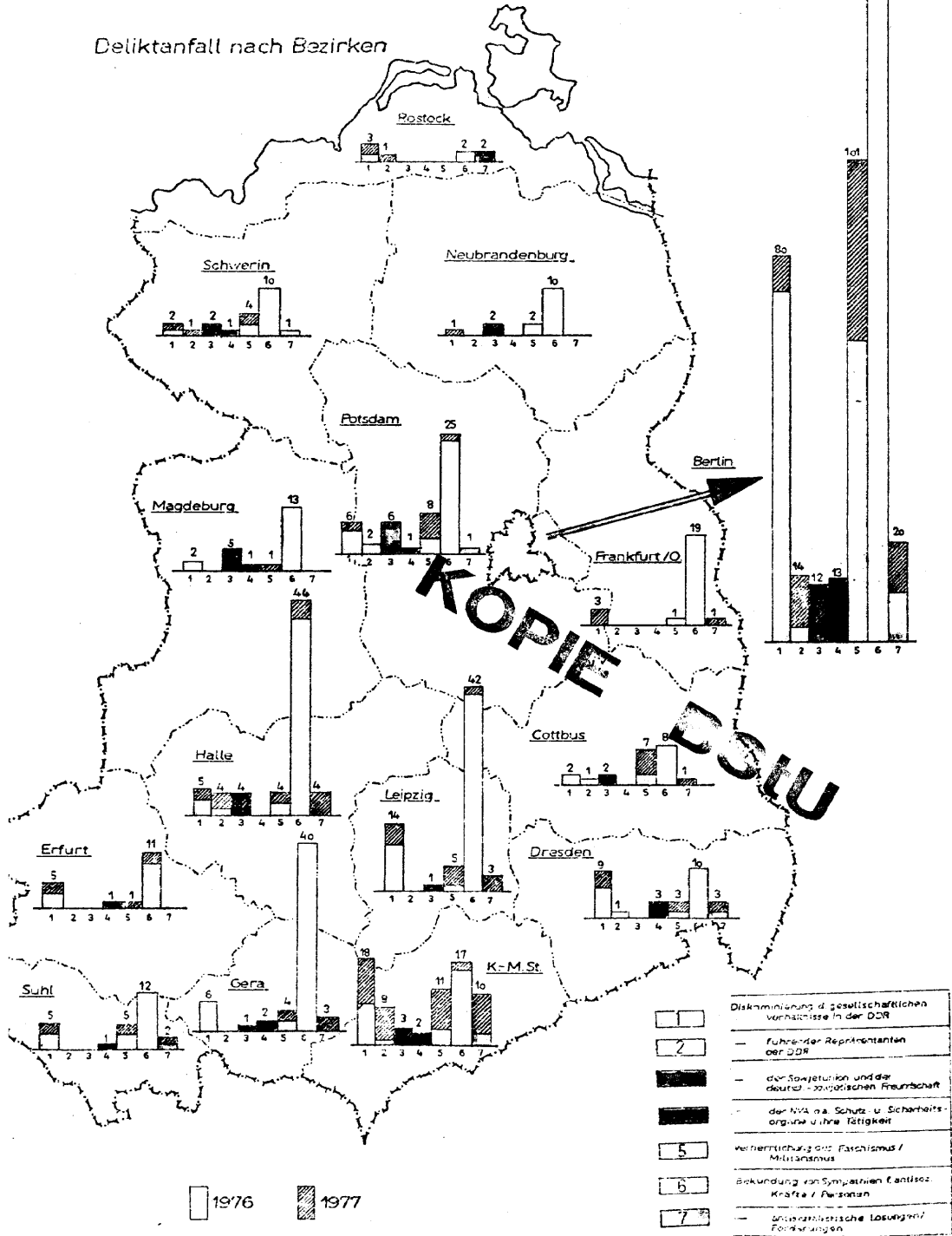
2 Wolf Biermann, Preußischer Ikarus, Köln 1979, S. 119. Zur Entscheidungsfindung des Politbüros vgl. auch Roland Berbig u.a. (Hg.): In Sachen Biermann, Berlin 1994, besonders S. 58-65.

3 Vgl. u.a. Berbig (Anm. 2); Eberhard Kuhrt u.a. (Hg.): Opposition in der DDR von den 70er Jahren bis zum Zusammenbruch der SED-Herrschaft, Opladen 1999; Erhart Neubert, Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989, Berlin 1997, S. 224-230; Hans-Joachim Veen (Hg.): Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur, Berlin-München 2000, S. 75-77; Stefan Wolle, Die heile Welt der Diktatur, Bonn 1998, S. 241-244.

Hetzerische und feindlich-negative Aktivitäten  
 Vergleich 1976 zu 1977

BStU  
 000002

Deliktanfall nach Bezirken



## Unmittelbare Reaktionen auf die Biermann-Ausbürgerung Ende November 1976

Wie überall in der DDR löst die Ausbürgerungsentscheidung des Politbüros auch in der Saalestadt heftige Diskussionen aus, die vom Staatssicherheitsdienst minutiös registriert werden. Nach dem Eintreffen zahlreicher Wortmeldungen aus Großbetrieben, die Zustimmung äußern, geht man im MfS davon aus, "dass der ueberwiegende teil der bevoelkerung des bezirkes halle den beschluss der regierung der ddr gegen biermann befuerwortet und unterstuezt." Unter den Wortmeldungen finden sich neben Äußerungen der Genugtuung ("mit dieser masznahme haben wir gezeigt, wer herr im hause ist") auch Aussagen, die zeigen, dass die Ausbürgerung von Biermann manchen noch nicht weit genug ging. Eine besonders originelle Idee äußern "Angehörige der pädagogischen Intelligenz" an der Bernhard-Koenen-Oberschule in Halle-Neustadt, die vorschlagen, Robert Havemann auch gleich mit auszuweisen.<sup>4</sup>

Diesen Bekundungen der Treue zu Staat und Partei folgt dann aber eine ebenso lange Liste von Meldungen über Diskussionen und Kritik. So werde unter Teilen der Studenten der Martin-Luther-Universität Halle, der Technischen Hochschule für Chemie Merseburg, Jugendlichen aus unterschiedlichen Bereichen, Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der technisch-wissenschaftlichen Intelligenz "die masznahme der ddr als 'verfassungswidrig', 'entgegen dem sozialistischen freiheitsbegriff', als 'schwaeche unserer regierung' eingeschaeztzt". Die Biermann-Konzerte hätten "keine angriffe gegen die ddr erkennen lassen, er habe die situation in der ddr objektiv dargestellt, die noch vorhandenen schwierigkeiten und miszstaende offen angesprochen."

Mitglieder einer Brigade im Industriekombinat Rohrleitungsbau Bitterfeld werden zitiert mit der Bemerkung: "Wenn die regierung der ddr sein auftreten als staatsfeindlich einschaezte, muesse es schlecht um unsere gesellschaftsordnung bestellt sein."

Ähnliche Meinungsäußerungen werden auch aus der Arbeitsgruppe Technologie des Reichsbahnausbesserungswerkes Dessau, aus der Forschungsgruppe "Proteolyse" des Physiologisch-Chemischen Instituts in Halle, dem Versorgungsdepot für Pharmazie und Medizintechnik in Halle, aus Betrieben in Hohenmölsen, von Schauspielern aus Eisleben und Jugendlichen aus Halle, Dessau und Köthen berichtet. Insbesondere Biermanns Kritik an den Zuständen in der Wirtschaft findet Zustimmung bei Gewerkschaftlern aus dem VEB Förderkran Köthen.<sup>5</sup>

Empörung über die Biermann-Ausbürgerung wird auch von einigen Künstlern berichtet. Die Schriftstellerin Anneliese Probst aus Halle zum Beispiel fühlt sich an die Nacht- und Nebel-Aktionen der Nazi-Ära erinnert.<sup>6</sup> Auch zahlreiche Studenten an der "Burg", der Hochschule für industrielle Formgestaltung in Halle, sind der Meinung, "daß die Ausweisung Biermanns an die Praktiken Nazideutschlands ab 1933 in bezug auf die Judenausweisung erinnere."

MfS-Spitzel IMS "Dali" schätzt die Stimmungslage unter den Burg-Studenten im allgemeinen so ein, "daß im Verhältnis 60:40 für Biermann diskutiert wird."<sup>7</sup> Tagelang regt sich hier Unmut. Im Internat wird "von einem sehr großen Zuschauerkreis die Sendung des Westfernsehens über die Kölner Biermann-Veranstaltung verfolgt."

4 BStU, MfS-HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 126.

5 BStU, MfS-HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 102, 112, 117.

6 BStU, MfS-HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 127/128. – Auch ein leitender Wirtschaftsfunktionär aus Leuna sieht in der Ausbürgerung eine "faschistische Methode". BStU MfS-HA XX/4, Nr. 2931, Bl. 76.

7 BStU, AIM Halle 2901/85, Bd. II, Bl. (unleserlich).



Auch ein Tonbandabend mit Biermann-Liedern findet statt. In der "Gosenschänke" singen fünf Studenten Lieder von Udo Lindenberg und Reinhard Mey, wobei immer einzelne Passagen von Biermann eingeschoben werden. Ein Student aus dem Bereich Gefäßgestaltung schreibt in den Staub auf einem Tisch: "Biermann + Kunze + und wer noch?"<sup>8</sup>

In der Nacht zum 21. November fallen 15 "unbekannte personen, moeglicherweise studenten" in der mitternächtlichen S-Bahn von Nietleben nach Halle durch lautstarke Sympathiebekundungen für Biermann auf. Sie werden durch Zugschaffner, Lokführer und Fahrgäste "im tunnelbahnhof halle-neustadt aus dem zug entfernt."<sup>9</sup> Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

#### **Dietmar Webel sammelt 66 Unterschriften gegen das Einreiseverbot**

Nach der Ausbürgerungsentscheidung der SED strahlt die ARD in der Nacht vom 19. zum 20. November die Aufzeichnung des Kölner Konzertes aus. Vor dem Fernseher sitzen ungezählte DDR-Bürger. Viele haben Biermann vorher kaum gekannt. So auch Dietmar Webel, Maschinisten-Lehrling in Buna, der sich in Halle-Neustadt gemeinsam mit Freunden - bei einer Flasche Wein - das Konzert ansieht. "Vieles habe ich nicht verstanden", erinnert sich Dietmar Webel heute. Dennoch habe er das Konzert als Signal empfunden. Biermanns Kraft, mit der er die "sozialistischen Fürsten" attackierte, beeindruckte den damals 17jährigen ebenso wie dessen kritische Einschätzung der wirtschaftlichen Zustände in der DDR und die kommunistischen Zukunftshoffnungen. "Ich hatte das Gefühl, jetzt etwas tun zu müssen."

Das MfS hatte den kritischen Jugendlichen bereits einige Monate zuvor ins Visier genommen. Im Sommer war er in Altenburg Zeuge eines Prügeleinsatzes von Volkspolizisten geworden und war beim Versuch, das zu fotografieren, festgenommen worden. Nach der öffentlichen Selbstverbrennung des Pfarrers Brüsewitz und dessen Diffamierung durch die SED als Geisteskranker hatte Dietmar Webel im Staatsbürgerkundeunterricht der Berufsschule "Was ist mit Brüsewitz?" an die Tafel geschrieben und darauf bestanden, dass man über die wahren Hintergründe diskutierte - ohne Erfolg. Nach der Biermann-Ausbürgerung schrieb er an die Tafel: "Was ist mit Biermann?" Doch der Lehrer lehnte auch diesmal wieder jedes Gespräch ab, mit dem Argument, dass eine Klassenarbeit zu schreiben sei.



Dietmar Webel mit Freunden im Sommer 1976.  
Fotos: privat.

8 Bericht IMS "Dali" vom 27.11. 1976, BStU, AIM Halle 2901/85, Bd. II, Bl. 134.

9 BStU, MfS-HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 120.

Die Gaststätte "Gastronom" in Halle-Neustadt.  
Foto: privat.

Nun, nachdem Dietmar Webel das etwa vierstündige Konzert gesehen hat und ihm klar ist, dass Biermann in vielem recht hat, beschließt er, genau wie es prominente Schriftsteller in Berlin getan haben, Unterschriften für den Liedermacher zu sammeln. Gleich am folgenden Tag, während der Nachtschicht im Bau I 72 des "VEB Chemische Werke Buna", verfasst er eine Protestresolution, die er an die Regierung der DDR schicken will. Auf kariertem Schulblock-Papier, in rundlicher Schülerschrift, schreibt er mit blauer Füllfedertinte:

"Protestresolution

Wir, die Unterzeichneten, erklären uns nicht mit dem Einreiseverbot Wolf Biermanns einverstanden. Wolf Biermann hat zwar die DDR aufs schärfste kritisiert, aber ist er deshalb ein Klassengegner des Sozialismus? Diese Frage sollten sich einige Herren einmal überlegen. Wir fordern sofortige Einreise von Wolf Biermann."<sup>10</sup>

Die Worte "Protestresolution" und "kritisiert" unterstreicht er mit rotem Faserstift. Noch in der Nacht zum 21. November 1976 unterschreibt eine Arbeitskollegin. Am nächsten Abend dann zieht er mit der Liste durch die HO-Gaststätten der Plattenbausiedlung Halle-Neustadt. Im "Gastronom" und im "Treff" bittet er Bekannte und Freunde, zu unterschreiben, was die meisten auch tun. Ein Lehrling findet, nachdem er die Resolution gelesen hat, "daß der Text ganz schön hart geschrieben ist", unterschreibt aber trotzdem. Webel geht von Tisch zu Tisch, manche gehen mit ihm aufs Klo zur Unterschrift. Dabei spricht ihn auch ein Betrunkener an: "Zeich ma her, Kleener, was hastn da?" Webel erklärt es ihm, er unterschreibt - allerdings so krakelig, dass ihn später selbst die Stasi-Schriftexperten nicht ausfindig machen können.

Nachdem er gemeinsam mit seinem Freund Detlef zwei Mädchen nach Hause gebracht hat, spricht Dietmar in der Nacht auf dem Hauptbahnhof noch vier junge Leute an, "die wie Kumpels aussahen". Es sind, wie in den MfS-Akten zu lesen ist, Lehrlinge aus dem VEB Straßen-, Brücken- und Tiefbaukombinat. Sie wollen nicht unterschreiben, da sie angeblich zu wenig über Biermann wüssten. Dietmar bietet ihnen an, sich zu informieren. Er lädt sie ein, sich das Konzert anzuhören, das sein Freund Detlef auf Tonband mitgeschnitten hat, und gibt ihnen eine Visitenkarte. Was Dietmar nicht ahnt: Einer von ihnen ist Zuträger des MfS.

Am Morgen des 22. November, es ist ein Montag, unterschreiben zwei Mitlehrlinge, die an der Straßenbahnhaltestelle warten, und eine Freundin. Am 23. November geht Dietmar zur Marktkirche, um dort seine Unterschriftenaktion fortzusetzen. Die Pastorin lehnt das ab, da sie den Inhalt der Resolution "unglücklich gewählt" findet, rät ihm aber hinsichtlich der Fortführung der Aktion weder zu noch ab.

<sup>10</sup> Faksimile der Protestresolution auf der hinteren Innenseite des Umschlags. BStU, Reg.-Nr. VIII/1566/76, Bl. 23. (Schwäzungen auf der BStU-Kopie lt. Stasi-Unterlagengesetz.)

Am 24. November sammelt Dietmar noch einmal in der Halle-Neustädter Gaststätte "Treff". Hier spricht er unwissentlich auch wieder einen Spitzel an, der "aus operativen taktischen Gründen" unterschreibt. Am selben Tag bekommt sein Freund Detlef Besuch. Einer der Jugendlichen, die nachts am Hauptbahnhof nicht unterschreiben wollten, klingelt und will sich das Biermann-Konzert anhören. Wie aus dem danach verfassten IM-Bericht hervorgeht, ist Detlef nicht besonders erfreut über den Besuch, der gleich noch seine Plattensammlung inspiziert. Nach dem Besuch steigt der als IM-Kandidat Losgeschickte in einen "Wartburg" des MfS. "Die Liste", berichtet er, "befindet sich noch beim Webel. Sie soll in nächster Zeit angeblich an den Staatsrat oder das Mdl in Berlin geschickt werden."



Lehrlingsausweis von Dietmar Webel.

Inzwischen hört das MfS nicht nur die Telefonate von Familie Webel ab, es hat auch von einem Kellner von der Unterschriftensammlung am 21. November im "Treff" erfahren. Zudem hat ein inoffizieller Mitarbeiter Dietmar Webel anhand eines vorgelegten Lichtbildes identifiziert.

Am folgenden Tag, im Staatsbürgerkundeunterricht an der Berufsschule, schreibt Dietmar, wie schon vor einer Woche, die Frage "Was ist mit Biermann?" an die Tafel. Diesmal kann der Lehrer nicht ausweichen, das Thema wird diskutiert. Dietmar zieht dabei "Parallelen zwischen der DDR und dem faschistischen Deutschland (Bücherverbrennungen, Verhaftungen oder Ausweisung von Künstlern)", wie der Stabü-Lehrer einem IM des Buna-Werks später berichten wird. Auch an diesem Tag unterschreiben noch zwei Lehrlinge die Resolution. Damit sind es 66 Unterschriften, wovon sich allerdings drei Unterzeichner wieder streichen lassen.

Am Nachmittag des 25. November durchsuchen MfS-Ermittler die Wohnung von Familie Webel in Halle-Neustadt. Gleichzeitig holt der Schuldirektor in Buna Dietmar Webel aus dem Unterricht. Zwei Stasileute warten bereits auf ihn. Am selben Tag wird auch sein Freund Detlef festgenommen und verhört, dann aber wieder frei gelassen, da er sich an der Unterschriftensammlung nicht aktiv beteiligt hat.

Die Haft ist für den 17jährigen ein Schock. Er weiß nicht, wo er sich befindet. Alle persönlichen Sachen werden ihm abgenommen, auch die Protestresolution, die er bei sich trägt. Das erste Verhör dauert von 15 Uhr bis 8 Uhr des nächsten Tages, nur durch kurze Pausen unterbrochen. Dennoch - das 21seitige Protokoll dokumentiert es - verteidigt der Inhaftierte mit beeindruckender Offenheit seine Überzeugung. So heißt es auf Seite 18 (es muss schon früh am Morgen sein): "Ich handelte in der Überzeugung, daß das Biermann angetane Unrecht beseitigt und in dem Zusammenhang die Entscheidung der Regierung der DDR rückgängig gemacht wird. Ich bin nach wie vor der Überzeugung, daß Biermann kein Feind der Arbeiterklasse und des Sozialismus ist."<sup>11</sup> Dabei beruft

sich Dietmar auf das in der Verfassung der DDR garantierte Recht auf freie Meinungsäußerung. Warum solle man nicht Unterschriften für Biermann sammeln? fragt er. Schließlich sei er doch als Schüler auch losgeschickt worden, um Unterschriften für den chilenischen Kommunisten Louis Corvalan zu sammeln. Auf die Frage, wie er zu dem Entschluss gekommen sei, eine Protestresolution zu verfassen, schildert er offenherzig und kühn: "Erst hatte ich vor, die in der Presse der DDR an Biermann erfolgte Kritik zu widerlegen bzw. dies zu versuchen, dies schien mir jedoch zu langatmig und kompliziert. Dann wollte ich eine Bittschrift verfassen und darin die Regierung der DDR um Aufhebung ihrer Entscheidung gegen Biermann ... bitten. Das war mir aber nach eingehender Überlegung zu kindisch und wirkungslos."<sup>12</sup>

Wenn die Vernehmer Pausen machen, schläft er auf dem Stuhl ein, wird geweckt, die Befragung geht weiter. Todmüde kommt er in die Zelle und legt sich aufs Bett. Der Schließer brüllt ihn an, er solle sofort aufstehen. Tagsüber sei die Benutzung der Pritsche verboten. Dietmar will nicht mehr essen. Die Vernehmer drohen ihm mit Zwangsernährung. Er isst unter ihrer Aufsicht zwei belegte Brötchen. Der Hunger kommt wieder. Die Verzweiflung bleibt. Er versucht, sich das Leben zu nehmen, isst Seife. Die Schließer bemerken das, und lachen ihn aus. Die ersten Tage verbringt er in einer Einzelzelle. Später wird er in Mehrbett-Zellen verlegt, darf Briefe schreiben und lesen. Im Dezember wird der Prozess vorbereitet, einige Lehrer und vor allem Unterzeichner der Liste werden vernommen. Währenddessen wird Dietmar im Knast 18 Jahre alt - ein trauriger Geburtstag. Ein Vernehmer spendiert ihm eine Brause und erklärt ihm, dass er jetzt schlechteres Essen bekommt, weil die Sonderverpflegung für Minderjährige wegfällt.

Weihnachten, Silvester vergehen, der ganze Januar. Die Hauptverhandlung findet - unter Ausschluss der Öffentlichkeit - am 18. Februar statt. Da er laut Urteil "als Jugendlicher mit Schuldfähigkeit handelnd in der Öffentlichkeit die Maßnahme der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Biermann betreffenden Aberkennung der Staatsbürgerschaft und des Entzugs des weiteren Aufenthaltsrechts in der DDR verächtlich gemacht"<sup>13</sup> hat, wird Dietmar Weibel wegen "Staatsverleumdung" zu 2 Jahren Bewährung verurteilt, unter Haftandrohung von einem Jahr Freiheitsentzug. Zudem wird er zur Arbeitsplatzbindung in Buna verpflichtet.

Ins Bunawerk zurückgekehrt, wird nicht viel über die Vergangenheit gesprochen. Einmal jedoch holt ihn ein Lehrmeister von der Arbeit und führt ihn in die Turnhalle. Dort ist schon alles für einen ganz speziellen Versuch zur Umerziehung vorbereitet. Ein Plattenspieler ist aufgebaut, auf dem sich eine einzige Schallplatte dreht: Eine in der DDR publizierte Scheibe von Franz-Josef Degenhardt, dem DKP-nahen Liedermacher aus der Bundesrepublik. Dietmar hört sich den ganzen Tag lang notgedrungen - er ist dafür von der Arbeit freigestellt - westdeutsche Agit-Prop-Songs an.

Abgesehen von dieser Episode ist seine Verhaftung ein Tabu. Einzige direkte Auswirkung: Seine Lehrzeit wird um ein halbes Jahr verlängert, was bedeutet, dass er, als die einstigen Mitlehrlinge längst gut verdienen, noch für schmalen Lehrlingslohn zu arbeiten hat.

11 Reg.-Nr. VIII 1637/76, Bl. 241.

12 Reg.-Nr. VIII 1637/76, Bl. 233.

13 Reg.-Nr. VIII 1637/76, Bl. 362.

Das größte Problem nach der Entlassung ist für Dietmar eines, über das er mit seinen Freunden nicht reden kann. Während der Haft haben die Vernehmer den 18jährigen dazu gebracht, für das MfS zu arbeiten. Dietmar Webel begreift kaum, was von ihm verlangt wird. Er wird vor ein leeres Blatt gesetzt und soll alle Namen aufschreiben, die ihm einfallen. Er soll Berichte schreiben über Mithäftlinge, um seine Tat "wieder gut zu machen", wie ihm die Stasi-Leute einreden. Zurück in der Zelle, erzählt er seinen Mithäftlingen davon.

Nach der Entlassung führt sein erster Weg, noch bevor er nach Hause geht, zu einer Pfarrerin, der er vertraut. Auch ihr erzählt er von den Berichten für das MfS. Die Pfarrerin rät ihm, die Zusammenarbeit zu beenden. Aber die im Prozess ausgesprochene Bewährungszeit gibt dem MfS ein zusätzliches Druckmittel in die Hand, um Dietmar zur Mitarbeit zu zwingen. "Ich hatte damals das Gefühl, dass ich denen völlig ausgeliefert bin", erinnert sich Dietmar Webel. In seinem Bekanntenkreis soll er Spitzelaufträge erfüllen. Er fühlt sich dadurch isoliert, ausgegrenzt. Im März nimmt er, während einer Fete, eine größere Menge Schlaftabletten, weil er nicht weiterleben will.

Als er wieder aufwacht, im Klinikum Dörlau, steht die Pfarrerin am Bett. Sie hält eine Postkarte in der Hand: "Laßt uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott mit uns."

Nach seiner Genesung kündigt Dietmar beim nächsten Treff mit dem Führungsoffizier seine Mitarbeit schriftlich auf.

"Ich habe versucht, diese Gesellschaft auszutesten", schätzt er heute ein, "und sie ist für mich auf der ganzen Linie durchgefallen." Das muss auch den Vernehmern klar geworden sein, denn schon im Knast fragen sie, ob er nicht in die Bundesrepublik entlassen werden will. Aber Dietmar will nicht in den Westen, weil er dort niemanden kennt. "Bleibe im Land und wehre dich täglich", wird sein Leitspruch.

Vertrauen und Kraft findet er im christlichen Glauben, der von nun an sein Leben bestimmen wird. Ostern 1977 lässt er sich taufen, beginnt zwei Jahre später eine kirchliche Ausbildung und arbeitet nun schon seit 17 Jahren als Katechet im Saalkreis.

Über das weitere Schicksal derer, die sich damals spontan entschlossen, gegen die Ausbürgerung zu unterschreiben, ist wenig bekannt. Während der Unterschriftensammlung hatte Dietmar Webel knapp 90 Personen angesprochen, von denen 66 unterschrieben. 49 davon konnte das MfS identifizieren. Keiner von ihnen war durch Prominenz geschützt. Sie wurden in der Folgezeit operativ bearbeitet. Das MfS leitete zwei operative Personenkontrollen (OPK) ein, warb mehrere inoffizielle Mitarbeiter und forcierte die Sicherheitsüberprüfungen.

Im Januar 1977 mussten Schüler an der Halle-Neustädter EOS "Karl Marx" Rechenschaft über ihr Verhalten ablegen. Zuvor hatten MfS und Parteileitung die Strategie festgelegt: "Der Grundtenor aller Bemühungen ist es, nicht zu exmatrikulieren, sondern zu helfen. Erreicht werden soll, daß sich die Schüler distanzieren."<sup>14</sup> Was hier sehr moderat klingt, weiß Dietmar Webel von Bekannten, sah in der Praxis ganz anders aus. Die Lehrer übten verstärkten politischen Druck aus, was dazu führte, dass - nicht sofort, aber langfristig - doch noch einige Schüler die EOS verlassen mussten.

14 AOPK 2226/77, Reg.-Nr. VIII 1576/76, Bl. 37.

## 5. Bearbeitungsergebnisse

Von den insgesamt 46 Personen, die bei der Unterschriftenleistung festgestellt wurden, kann davon ausgegangen werden, daß alle Personen aus dem Umgangskreis der bereits anfangs bekanntgewordenen Jugendlichen stammen. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Webel folgende Personengruppen zur Unterschriftenleistung ansprach:

1. Mitlehrlinge  
Listen-Nr.: 2, 44, 45, 53, 60, 65, 66
2. Tramper aus den Konzentrationen um Webel und [REDACTED]  
Listen-Nr.: 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 14, 15, 18, 22, 24, 25, 27, 40, 42, 46, 47, 49, 50
3. Stammgäste in den HOG "Gastroton" und "Treff" sowie ehemalige Klassenkameraden  
Listen-Nr.: 10, 16, 17, 20, 21, 29, 30, 32, 34, 36, 38, 39, 41, 58, 59, 62, 63, 64

In der operativen Bearbeitung, insbesondere durch die aus dem OV geschaffenen IM-Vorläufe "Manfred Falk", "Gieslinde Sebastian" und "Silvia Heinhold", konnten die Jugendlichen, die unterschrieben haben, weiter aufgeklärt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt kann folgende Aussage getroffen werden:

Außer den Jugendlichen, die relativ zufällig zur Unterschriftenleistung aufgefordert wurden, konzentrierte sich Webel, wie bereits angedeutet, auf Trampergruppen. Diese Trampergruppen, uns waren von diesen im November 1976 noch keine bekannt, setzen sich wie folgt zusammen:

1. Eine Gruppe besteht um Webel, die sich aus ca. 10 Personen zusammensetzt. Diese sind vorwiegend Lehrlinge, die zwar teilweise in der Kindheit schon durch Kellereintritte in Erscheinung traten, aber ansonsten nicht mit dem Gesetz in Konflikt kamen.  
Es werden regelmäßig "Feten" in den Wohnungen der Jugendlichen durchgeführt, die zumeist unter imensen Alkoholkonsum ablaufen.  
Listen-Nr.: 3 - 8, 11, 40, 42, 46, 49, 50.
2. Es existiert eine Gruppe um [REDACTED]  
Dort sind Jugendliche vereint, die durchschnittlich ein bis eineinhalb Jahre jünger sind. Den Kern bilden eigentlich nur 3 - 4 Jugendliche, zu denen aber teilweise bis zu 10 andere Jugendliche stoßen. Diese Jugendlichen treten in Gaststätten usw. nach den uns vorliegenden Informationen rowdyhafter in Erscheinung als die eingangs erwähnten Jugendlichen.  
Listen-Nr.: 10, 14, 15, 22, 24, 47.

Bezirk Halle

ESU  
000187

[REDACTED]  
geb. am [REDACTED] 1954

[REDACTED]  
wohnhaft: Halle-Neustadt, [REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]

Festnahme am [REDACTED] 1976

Ermittlungsverfahren mit Haft gem. § 220 StGB  
eingeleitet

Angeregt durch ein von ihm im BRD-Fernsehen vermitteltes Interview mit BIERMANN sowie ein Gespräch mit Freunden über die staatlichen Maßnahmen gegenüber BIERMANN und aufgrund seiner negativen Einstellung zu den gesellschaftlichen Verhältnissen in der DDR entschloß sich [REDACTED] nach dem Besuch einer Tanzveranstaltung in den Nachtstunden zum 28. 11. 1976 zur Sammlung von Unterschriften unter eine von ihm auf einen Zettel geschriebene Losung mit dem Text:

"Freiheit für Wolf BIERMANN und Gerechtigkeit".

Innerhalb von zwei Stunden sammelte er im Bereich des Hauptbahnhofes Halle 25 Unterschriften von Passanten. Sein ursprüngliches Vorhaben, diese Liste in die BRD zu versenden, um sie BIERMANN zukommen zu lassen, verwarf er, da er keinen Adressaten in der BRD kannte, und er entschloß sich deshalb, die Unterschriftenliste an die Regierung der DDR zu schicken mit dem Ziel, Druck auszuüben, um die staatlichen Maßnahmen gegen BIERMANN rückgängig zu machen.

Die Unterschriftenliste wurde sichergestellt.

1  
1980/10/10

330/76  
XX/2  
XX/4  
7  
06  
A/6

Information Nr.: 1615/76

Aktivitäten kirchlicher Kräfte in den Kreisen Bisleben, Hettstedt und Saalkreis/Halle im Zusammenhang mit Biermann

Am 24.11.1976 wurde der BV Halle bekannt, daß von sechs Pfarrern aus dem Bezirk Halle am 22.11.1976 ein Brief an Genossen Honecker gesandt wurde.

Text des Briefes:

"Sehr geehrter Herr Staatsratsvorsitzender! Wir haben die Geschehnisse um Wolf Biermann verfolgt. Wir möchten uns nicht zu dem äußern, was Biermann gesagt oder gesungen hat. Wir sind bestürzt darüber, daß ein Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, der in unserer Hande leben will, seine Staatsbürgerschaft verliert zu einem Zeitpunkt, da er sich nicht auf dem Gebiet der DDR befinden hat. Es schadet dem Ansehen unseres Staates, wenn eine so schwerwiegende Entscheidung ohne Rücksprache mit dem Betroffenen gefällt wird. Wir bitten Sie, darauf hinzuwirken, daß diese menschlich so harte Entscheidung noch einmal überprüft wird."

Hochachtungsvoll

Sez. [Redacted]  
[Redacted]  
[Redacted]  
[Redacted]  
[Redacted]  
[Redacted]

BSU  
000073

Mähere Personalien zu diesen Personen sind noch nicht bekannt. [Redacted] ist für die KD Worbis und [Redacted] für die KD Döbeln erfaßt.  
Maßnahmen:  
- Bearbeitung durch die BV Halle, Abt. XX

Zentraler Operativstab

Eingang der Information

Entgegengenommen Hüniger, Major

Datum/Uhrzeit 24.11.76, 21.00 Uhr

Meldende Dienst Einheit BV Halle

Verteiler

- Genosse Minister
- Generalleutnant Beater
- Generalleutnant Wolf
- Generalleutnant Scholz
- Generalmajor Mittig

HA I, IX, PS, Abt. X, FFG,  
BdL I, BdL II, ZAIG, N, Agit.,  
Verw. RD, Rechtsstelle, KuSch

HA II, VI, VII, VIII,  
Abt. III, F, XXII, ZK, ZAGAN

HA XVIII, XIX, XX,  
AG XVII, ZAGG

HVA/Abt. /

BV/V

16  
1980/10/10



## Sechs Pfarrer schreiben einen Brief

Nach den Diskussionen um die spektakuläre Selbstverbrennung des Pfarrers Oskar Brüsewitz in Zeitz am 17. August 1976 sorgt die Biermann-Ausbürgerung erneut für "Bewegung" – wie es in einem Stasi-Bericht heißt. Von Mitarbeitern im Kirchenkreis Halle wird die Frage aufgeworfen, "ob man auch kuenftig mit der moeglichkeit einer offenen meinungsaeuszerung rechnen koenne, ohne in den verdacht zu geraten, ein reaktionaer zu sein."<sup>15</sup>

Aus dem Bereich der Kirchenleitung registriert das MfS nur vereinzelte Diskussionen. Einige Mitglieder der Kirchenleitung fragen, "ob mit dieser masznahme letztendlich unserer gesellschaft wirklich gedient ist."<sup>16</sup> Generell aber stellt das MfS mit Genugtuung fest, dass "kirchenleitende Institutionen" es ablehnen, sich mit Biermann zu solidarisieren.

Ein wenig anders stellt sich die Situation in den Gemeinden dar, besonders unter jungen Christen. Mitglieder der Evangelischen und Katholischen Studentengemeinden (ESG bzw. KSG) an der Ingenieur-Hochschule Koethen, der Technischen Hochschule für Chemie Merseburg und der ESG in Halle bezeichnen die Ausbürgerung Biermanns als "falsch" und "unmenschlich".<sup>17</sup> Ein Pfarrer äußert in seiner Predigt zum Gottesdienst am 21.11.1976 sarkastisch, "dazs 'die vorgänge um biermann ein beredter ausdruck der in der ddr gepriesenen freiheit der meinungsaeuszerungen waeren und die regierung der ddr mit ihrem beschlusz vor aller welt demonstriert habe, wie sie es tatsaechlich mit der wahrung der menschenrechte halte'."<sup>18</sup>

"Bestürzt" über die Ausbürgerung äußern sich sechs Pfarrer aus dem Bezirk Halle am 22. November in einem Brief an Erich Honecker. Einer dieser Pfarrer hat zudem noch einen Brief an den CDU-Hauptvorstand geschrieben, in dem er vor allem zum Ausdruck bringt, dass durch die Ausbürgerung sowie durch die drohende Verfolgung derer, die sich mit Biermann solidarisch erklärten, eine erhebliche Rechtsunsicherheit geschaffen werde. Der Pfarrer wird in die MfS-Kreisdienststelle Eisleben vorgeladen. Nach dem Gespräch leitet das MfS "Maßnahmen der Personenaufklärung" ein.<sup>19</sup>

## Zwei Schüler verstreuen Flugblätter in Querfurt

Der 15jährige Thomas, Schüler der 9. Klasse in Querfurt, bleibt am 16. und 17. November der Schule fern, weil er krank ist. Zu Hause hört er Meldungen und Kommentare über die Ausbürgerung von Wolf Biermann. Dessen Kritik an den Zuständen in der DDR findet Thomas in vielen Punkten richtig, die Ausbürgerung erscheint ihm als Fehler. Er kommt auf die Idee, Flugblätter herzustellen, holt sich die Schreibmaschine seines Vaters und tippt: "Wartet nicht auf bessere Zeiten – Wolf BIERMANN", acht Mal auf jede Seite. Dann schneidet er kleine Zettel, etwa sieben mal zehn Zentimeter groß. Zunächst versteckt er die Zettel im Bett, dann in einer Abzugsregulierung.

15 BStU MfS-HA XX/4, Nr. 2931, Bl. 64.

16 BStU MfS-HA XX/4, Nr. 2931, Bl. 70.

17 BStU MfS-HA XX/4, Nr. 2931, Bl. 75.

18 BStU, ZA, ZAIG MfS 5525, Bl. 74.

19 BStU MfS-HA XX/4, Nr. 2931, Bl. 65.

Am 19. November beschließt er mit seinem Freund Matthias, die Flugblätter zu verteilen. Vier Tage später – beide sind auf dem Weg in die Kirche, zum Musikunterricht – packen sie sich die Taschen voll mit Zetteln, die sie dann kurz vor 17 Uhr an mehreren Stellen im Querfurter Stadtgebiet päckchenweise fallen lassen. Der Wind, der an diesem Tag heftig weht, verbreitet sie rasch. Am Abend verteilen sie weitere Zettel auf dem Weg zum Malzirkel – der im Haus der Jugend in Querfurt-West stattfindet – vor dem Kindergarten an der Promenade.<sup>20</sup>

Wann es zur Verhaftung kam, geht aus den Akten nicht hervor. Eine Bürgerin hatte bereits am 23. November 14 Zettel eingesammelt, weitere 45 wurden durch Suchmaßnahmen gefunden.<sup>21</sup> Ermittelt wurden die beiden dann laut MfS-Protokoll durch "Schriftenvergleich" – genauere Angaben fehlen. Bei der Vernehmung gibt Thomas an, er und sein Freund hätten die Flugblätter verteilt, damit "die Bevölkerung so wie sie für Biermann Partei ergreift."<sup>22</sup> Am Ende des Ermittlungsverfahrens wird konstatiert: "Beide Jugendlichen sind politisch unreif und bereuten ihre Handlung. Nach Aussprache mit den Eltern und Auswertung an der Schule erfolgte die Übergabe an die Eltern."<sup>23</sup> Als Bestrafung werden "gesellschaftliche Erziehungsmaßnahmen" angeordnet. Zudem wird die MfS-Kreisdienststelle Querfurt mit der "operativen Weiterbearbeitung" beauftragt.<sup>24</sup>



Kopie BStU

Losung an der Bushaltestelle Ammendorfer Weg/ Ecke Passendorfer Weg. BStU, A.Op. 2482/77, Bd. I, Bl. 47.



Kopie BStU

Losung im Torbogen Passendorfer Weg, Ecke Paul-Suhr-Straße. BStU, A.Op. 2482/77, Bd. I, Bl. 52.

### Täglich frische Losungen

Während in der DDR normalerweise das Volk am 1. Mai oder am Republikgeburtstag hinter den von der Staats- und Parteiführung formulierten Losungen hinterherläuft, ist es in diesen Herbsttagen genau andersherum: Die Organe der Staatsmacht laufen den Losungen des Volkes hinterher.

Bereits am 18. November wird im Thomas-Müntzer-Schacht Sangerhausen die Aufschrift "Solidarität mit Biermann" an einem Leerwagen auf der Beladerampe entdeckt. Akribisch vermessen die Ermittler die Losung und berichten: "als tatmittel wurde weisse kreide verwendet. die buchstaben der losung waren in der groesze 8-15 cm, das wort 'solidaritaet' in der laenge von 80 cm angebracht."<sup>25</sup>

In der folgenden Nacht wird in Halle-Neustadt am Block 493 eine "Hetzlosung" festgestellt. Auch hier bleibt die Suche nach dem "Täter" zunächst ergebnislos.<sup>26</sup>

20 BStU ZA HA IX AKG, 190, Bl. 79 und 80.

21 BStU MfS-HA XX AKG, Nr. 870, Bl. 120.

22 BStU MfS-HA XX/4, Nr. 2931, Bl. 65.

23 BStU MfS-HA XX/9, 69, Bl. 170.

24 BStU MfS BV Halle, Abt. IX, Sachakten, Nr. 35, Bl. 13.

25 BStU MfS-HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 111.

26 BStU ZA, MfS 5523, Bl. 7.

Mehrere Losungen werden am Morgen des 20. November in Weißenfels entdeckt. Nur knapp drei Stunden, nachdem die Wiederholungssendung des Biermann-Konzerts in der ARD beendet ist, meldet die Trapo um 4.55 Uhr dem Volkspolizei-Kreisamt das "Vorkommnis". Eine halbe Stunde später ist die Kripo vor Ort und vermisst an verschiedenen Stellen im Stadtzentrum insgesamt fünf Losungen: Die Buchstaben sind bis zu 60 cm groß, die Losungen bis zu drei Meter lang. Zweimal ist "Helft Biermann", dreimal "Biermann" auf Fußweg, Fahrbahn bzw. an eine Schaufensterscheibe geschrieben. Die Ermittler finden heraus, dass die Losungen "in druckbuchstaben mit einem rundpinsel und oelvorstreichfarbe weisz auf nitrobasis angebracht" wurden.<sup>27</sup>

Am 21. November wird, wie es in der Vorkommnismeldung des MfS heißt, ein Theaterplakat an der Litfasssäule Ecke Bernburger Straße/Mühlweg in Halle "durch ueberschmieren verleumderisch veraendert. dem plakat, das die aufführung 'der gluecklichste mensch der welt' ankeündigt, wurden mit gruenem farbstift handschriftlich die worte 'wolf biermann' hinzugefuegt."<sup>28</sup>

Am selben Tag tauchen in Wittenberg, an der Wand einer Kaufhalle sowie einem Lichtmast drei A 4 - Zettel mit der Aufschrift: "Freiheit in der DDR für Wolf Biermann" bzw. "Freiheit für Wolf Biermann" auf. Geschrieben sind sie mit blauem bzw. rotem Faserstift.

Selbst Klosprüche sind jetzt eine Meldung an das MfS wert. So am 22. November im VEB Transportmechanik Wittenberg, wo jemand mit Bleistift "Biermann, Kritiksänger der DDR" an die Toilettentür geschrieben hat.

Am 23. November wird im Süden von Halle, an einer Bushaltestelle am Ammendorfer/ Schkopauer Weg sowie hundert Meter davon entfernt auf dem Bürgersteig, zweimal der mit weißer Ölfarbe geschriebene Name "Biermann" entdeckt.<sup>29</sup>

Am folgenden Tag sind weitere "feindlich-negative Aktivitäten" in Halle unternommen worden. An die Trafo-Station in der Scharrenstraße und an das Gebäude Weidenplan 27 haben Unbekannte in gelbgrüner Farbe "Biermann viva" bzw. "Biermann" geschrieben. Auch in der Paul-Suhr-Straße hat jemand, allerdings mit weißer Latexfarbe, "Biermann" an die Wand gepinselt.<sup>30</sup>

27 Ein Zeuge hatte ausgesagt, dass vor der Milchküche schon die Milchkästen standen, dass also das Milchauto schon durchgefahren sein musste. Daraufhin werden die beiden Milchfahrer genötigt, eine Woche später unter Aufsicht zahlreicher Ermittler noch einmal dieselbe Strecke abzufahren. Was bei der Rekonstruktion der Fahrzeiten letztlich herausgekommen ist, geht aus der Akte nicht hervor. BStU MfS BV Halle, Abt. IX, Sachakten, Nr. 35, Bl. 1-9.

28 BStU MfS-HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 113.

29 BStU, MfS HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 108.

30 BStU, MfS HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 119.



Kopie BStU  
Losung am Aufgang zum S-Bahnhof "Zoo".  
BStU, A.Op. 2482/77, Bd. I, Bl. 114.



Kopie BStU  
Losung in der Wittekindstraße.  
BStU, A.Op. 2482/77, Bd. I, Bl. 117.

Am 24. November trägt ein Rohr, das im Leunawerk zur Montage vorbereitet ist, die mit gelber Kreide geschriebene Aufschrift "Es lebe Biermann".

Am selben Tag schreibt ein Arbeiter mit Kreide die Losung: "Biermann hat recht, Biermann ist gut" an einen Ofen im Aufenthaltsraum der Werkstatt der Brückenmeisterei der Deutschen Reichsbahn Halle. "Die Losung wurde sofort nach Feststellung entfernt, trotzdem erhielt ein großer Teil der Beschäftigten der Brückenmeisterei davon Kenntnis."<sup>31</sup> Der "Täter" wird innerhalb weniger Stunden ermittelt, es handelt sich um einen 23jährigen Arbeiter. Von einer Verhaftung wird abgesehen. Statt dessen werden "erzieherische Maßnahmen" angeordnet, der Tippfehler kann durchaus als Freud'sche Fehlleistung angesehen werden.

- am 24.11.76 wurde in der werkstatt der brueckenmeisterei der deutschen reichsbahn in halle, gleichfalls avv gleichzeitig aufenthaltsraum der beschaeftigten, an einen ofen mit kreide die losung angebracht: 1621/35A  
- 'biermann hat recht, biermann ist gut'-  
im ergebnis der untersuchung wurde als taeter/ein 23 jaehriger werkstattarbeiter ermittelt.  
von der einleitung eines ermittelungsverfahrens wird abstand genommen. erzieherische masznahmen und kollektive auswertung sind vorgesehen.

Auszug aus den "Vorkommismeldungen" des MfS, BStU ZA, MfS HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 103.

Am 25. November werden Losungen aus dem Norden von Halle gemeldet. Zweimal "Helft Biermann", einmal am Aufgang zum S-Bahnhof "Zoo" an der Fleischmannstraße und einmal in der Wittekindstraße. Im MfS-Bericht heißt es: "als tatmittel wurde weisse oelfarbe verwendet, die losungen wurden mit pinsel sowie in druckbuchstaben geschrieben, deren laenge 2,50 m und 3,50 m, die groesze 25-35 cm betrug. die hoehe der losungen ueber den erdboden 90 cm."<sup>32</sup>

Am 27. November schreibt jemand mit weißer Kreide "Freiheit für Biermann" auf die Treppenstufen zum Unterrichtsgebäude der Franckeschen Stiftungen Halle, Haus 47.<sup>33</sup>

31 BStU, MfS HA IX AKG, Nr. 190, Bl. 81.

32 BStU MfS-HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 104.

33 BStU MfS-HA XX/4, Nr. 2931, Bl. 64.

## Losungen in Halle

Ab dem 22. November tauchen in der Stadt Halle fast jede Nacht neue Losungen auf. "Viva Biermann", "Helft Biermann", oder ganz einfach "Biermann" - jeder weiß, was gemeint ist. Die Losungen sind mit weißer Farbe geschrieben, in etwa 40 cm großen Buchstaben. Sie ähneln sich, so dass die MfS-Ermittler es für möglich halten, dass sie alle vom selben "Täter" stammen. Dem ist aber nicht so. Vielmehr regt sich zur selben Zeit an mehreren Orten der Stadt bei jungen Menschen der Drang zum Protest. Zu den ersten gehört ein Kreis von fünf Freunden. Zwei Burg-Studentinnen, ein Lehrer-Student, ein Werkzeugmacher und ein Designer. Einer von ihnen, Rüdiger Hohlbein, arbeitet seit der Beendigung seines Design-Studiums an der "Burg" beim Karosseriewerk in Halle.

Am 22. Oktober 1976 geht er gemeinsam mit einigen Freunden von seiner Wohnung im Süden von Halle aus los. Zweimal schreibt er "Biermann" an eine Wand.

Einige Tage danach wird er verhaftet. Auch seine Ehefrau Iris wird vom MfS abgeholt. Die ganze Nacht hindurch wird sie in der Kreisdienststelle des MfS in der Ludwig-Stur-Straße verhört. Danach kann sie wieder nach Hause. Anders ergeht es ihrem Mann. Er wird als eigentlicher "Täter" vor Gericht gestellt. Das Gericht hält ihn für schuldig und rechnet ihm die fünf Wochen, die er in Untersuchungshaft gesessen hatte, als Strafe an. Das für DDR-Verhältnisse relativ milde Urteil, vermutet Rüdiger Hohlbein heute, hatte wohl damit zu tun, dass seine Verhaftung in der Bundesrepublik bekannt geworden war.

Zwei Tage nach der Aktion in Halles Süden tauchen auch im Norden der Stadt ähnliche Losungen auf. Zu den Urhebern gehören einige, die bereits mit Rüdiger Hohlbein unterwegs waren, darunter Olaf A. Wie er inzwischen aus seiner Stasi-Akte erfahren hat, hat an der zweiten Aktion auch ein Zuträger des MfS teilgenommen. Der ruft noch am selben Abend, gleich von der Telefonzelle gegenüber, beim Staatssicherheitsdienst an. Am nächsten Morgen, dem 25. November 1976, wird Olaf A. verhaftet. "Wir waren ja damals noch ziemlich jung. Eigentlich war es etwas wie Räuber und Gendarm spielen, und plötzlich sitzt du im Gefängnis", beschreibt er seine Gefühle von damals. Vier Wochen lang weiß er nicht, ob er überhaupt einen Prozess bekommen wird. Die MfS-Mitarbeiter versuchen vergeblich, ihn als IM zu werben. Sie drohen, dass er mindestens ein Jahr Haft bekommen wird. Dann schließlich, nach fünf Wochen, kommt es zur Gerichtsverhandlung. Er wird zu einem halben Jahr Haft verurteilt. Dass die Haftstrafe auf Bewährung ausgesetzt wurde, nützt ihm wenig. Nicht nur, dass er seinen Studienplatz am Institut für Lehrerbildung verliert. Er gilt als vorbestraft und findet lange keine Arbeit. Letztlich landet er in Buna, "zur Bewährung in der Produktion". Später absolviert er eine Töpfer-Ausbildung, Mitte der 80er Jahre schließlich reist er nach Westberlin aus, wo er heute noch lebt.

Auch Rüdiger und Iris Hohlbein sind Mitte der 80er Jahre in die Bundesrepublik übergesiedelt und leben heute in Baden-Württemberg. Welches Gefühl ist geblieben, jetzt, nach 25 Jahren? Iris Hohlbein: Lustig sei das nicht gewesen. Sie habe Angst gehabt damals. Dennoch fühle sie sich ganz gut bei dem Gedanken daran, dass sie, im Unterschied zu so vielen anderen, "wenigstens mal ein bisschen Mut gehabt hat - auch wenn es", wie sie glaubt, "ein bisschen sinnlos gewesen ist."

[REDACTED] Olaf  
geb. am [REDACTED] 1953  
Student [REDACTED]  
wohnhaft: Halle

[REDACTED], Rüdiger  
geb. am [REDACTED] 1951  
[REDACTED]  
wohnhaft: Halle

[REDACTED] Anja  
geb. am [REDACTED] 1955  
Studentin [REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]  
NW: Halle  
festgenommen am [REDACTED] 1976  
Ermittlungsverfahren eingeleitet gemäß § 240(1) 1 StGB  
gegen [REDACTED] ohne Haft  
Bearbeitung durch BV Halle

Die Beschuldigten sowie zwei weitere Personen trafen am Abend des 22.11.1976 in der Wohnung des Beschuldigten [REDACTED] zusammen, wobei über die im Zusammenhang mit Biermann erfolgten Presseveröffentlichungen sowie die am 19.11.1976 durch den ARD ausgestrahlte Wiederholungssendung über dessen Auftritt in der Kölner Sporthalle Meinungen ausgetauscht wurden. Alle anwesenden Personen sprachen sich gegen die Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR für Biermann aus.

██████ unterbreitete, inspiriert von Rundfunksendungen der BRD über in diesem Zusammenhang erfolgte Protestaktionen von Bürgern der DDR, den Vorschlag, durch Schmierereien von Losungen in der Öffentlichkeit ihre ablehnende Haltung zu den getroffenen Maßnahmen der Regierung der DDR zum Ausdruck zu bringen.

Dieser Vorschlag wurde von allen anwesenden Personen akzeptiert. In Verwirklichung ihres Vorhabens begaben sie sich in den Nachtstunden des 22.11.1976 zu einer Bushaltestelle und einem in der gleichen Straße liegenden Wohnblock, wo ██████ unter Verwendung eines aus seiner Wohnung mitgenommenen Pinsels sowie weißer Ölfarbe in zwei Fällen jeweils die Losung

"Biermann"

schmierte. Die anderen vier Personen übernahmen dabei Absicherungsaufgaben.

Nach einem Gaststättenaufenthalt am 24.11.1976 entschloß sich der Beschuldigte ██████ diese Aktivitäten fortzusetzen. Nachdem er aus seiner Wohnung weiße Alkydharzfarbe und Pinsel geholt hatte, schmierte er am 25.11.1976, gegen 00.45 Uhr, an einer Mauer des Aufgangs der S-Bahn-Haltestelle Zoo und an einem Wohngrundstück jeweils die Losung "Helft Biermann", wobei er durch zwei Personen abgesichert wurde.

Bei den durchgeführten Hausdurchsuchungen wurden bei ██████ revisionistisches Schriftgut aus der BRD, u.a. ein "Programm und Statut des Kommunistischen Bundes Westdeutschlands" (KBW) sichergestellt.

Im Ermittlungsverfahren wird geprüft, inwieweit die Beschuldigten für weitere, am 24.11.1976 im Stadtgebiet von Halle aufgetauchten Schmierereien gleichen Inhalts und gleicher Begehungsweise verantwortlich sind.

Bezirk Halle

BSU  
00194

[REDACTED] Anja

geb. am [REDACTED] 1955

Studentin [REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]

NW Halle

Zuführung am [REDACTED] 1976

Ermittlungsverfahren gem. § 220 StGB ohne Haft

Die [REDACTED] hat am Abend des 22. [REDACTED] 1976 mit [REDACTED] [REDACTED] und dem Ehepaar [REDACTED] beschlossen, in Halle mit Aktionen gegen die Entlassung BIERMANNS aus der Staatsbürgerschaft der DDR aufzutreten.

Sie unterstützte [REDACTED] beim Anschmieren der Losungen, indem sie das Farbglas hielt.

[REDACTED], wollte aus ablehnender Einstellung zu Teilbereichen der gesellschaftlichen Entwicklung der DDR und aus Protest gegen die Maßnahmen der DDR-Regierung gegen BIERMANN andere Personen über diese Maßnahmen zum Nachdenken und zu ähnlichen Handlungen anregen, wie sie sie selbst ausführten.



Bezirk Halle

BSIU  
000190

████████ Iris  
geb. am ██████████ 1953  
Studentin ██████████  
████████████████████  
wohnhaft: Halle

████████ Bernd  
geb. am ██████████ 1951  
Werkzeugmacher, ██████████  
wohnhaft: Halle

Zuführung am ██████████ 1976  
Verwarnung

Iris ██████████ und ██████████ gehörten zu den fünf Personen, die während einer Zusammenkunft in der Wohnung des ██████████ am Abend des 22. 11. 1976 unter dem Einfluß der BRD-Fernsehsendungen über BIERMANN beschlossen, mit öffentlich geschmierten Losungen gegen die staatlichen Maßnahmen der DDR aufzutreten.

Als Rüdiger ██████████ und ██████████ am 22. bzw. 25. 11. 1976 Losungen schmierten, sicherten Iris ██████████ und ██████████ diese Handlungen ab.

Es ist vorgesehen, an der Hochschule für Formgestaltung Halle unter Einbeziehung gesellschaftlicher Kräfte eine Auswertung vorzunehmen.

## Bericht über eine nächtliche Aktion

An den Morgen des 25. November 1976 kann sich Ulrich Jork noch gut erinnern. Er arbeitete damals als Buchhändler in der evangelischen Buchhandlung am Weidenplan und konnte von seinem Schaufenster aus gut beobachten, wie sich an einem schräg gegenüber liegenden Haus etwa 6-8 Leute zu schaffen machten. Sie sperrten den Gehweg ab und forderten Passanten auf, die Straßenseite zu wechseln. Allerdings erregten die mutmaßlichen Stasileute durch ihre auffälligen Maßnahmen erst die Aufmerksamkeit der Passanten. Ein Stück der Hauswand war mit einem Tuch verhängt, dann wurde das Tuch gelüftet, um zu fotografieren. Uli Jork konnte



Lothar Völkerling  
Fotos (ca. 1976): privat.



Elisabeth Hartleb

erkennen, dass jemand die Losung "Viva Biermann" an die Wand gepinselt hatte. Nachdem die Losung fotografiert war, wurde sie überstrichen.

Durch glückliche Umstände und Zufälle gelang es nun, nach 25 Jahren, die Urheber der Losungen, Elisabeth Hartleb und Lothar Völkerling, ausfindig zu machen. Der folgende Bericht wurde von Karl-Heinz Völkerling, dem Bruder von Lothar, im August 2001 verfasst und freundlicherweise zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

### "Diversanten"

*Als Lothar V. am Morgen des 25.11. 1976 zur Arbeit fuhr, bewusst einen Umweg nehmend, sah er sich um die Frucht seiner nächtlichen Bemühungen gebracht. Zusammen mit Elisabeth H. hatte er in der vergangenen Nacht an der Scharrenstraße, ganz in der Nähe der Kreuzung Geiststraße und Universitätsring, weithin sichtbar für eine Vielzahl morgendlicher Passanten, die Parole "Viva Biermann" mit Farbe und Pinsel angebracht. Nun sah es auf den ersten Blick aus, als handele es sich nur um einen Traum, als wäre alles gar nicht wirklich passiert. Nur der Eingeweihte entdeckte sofort die Tüchsstelle. Ob "die Organe" die Wandparolen selbst fanden, oder ob ein staatsreuer Bürger, von denen es auch nicht wenige gab, Meldung erstattete, bleibt ungewiss.*

*Lothar und Elisabeth kannten sich schon jahrelang und vertrauten einander rückhaltlos. Beide zählten zu den Unzufriedenen, den Zuständen in der DDR ablehnend Gegenüberstehenden. Die Ausbürgerung Wolf Biermanns erschien ihnen als eine weitere Unerträglichkeit, als ein Akt der Staatswillkür, nach dem man das Bedürfnis verspürte, sich deutlich zu distanzieren. Natürlich konnte das nur auf damals illegale Weise passieren, da offener Protest immer schwerwiegende Folgen für die Freiheit des Einzelnen nach sich zog. Aber den Kopf einzuziehen und den Dingen ihren Lauf zu lassen, das konnten die beiden nicht mehr. Sie lehnten das SED-Regime ab und glaubten nicht an dessen Reformierbarkeit und erst recht nicht an irgend einen guten Willen. Sie fühlten sich zur Arbeitsameise gestempelt. Deshalb wurden sie am 24. 11. 1976 zu "politisch-ideologischen Diversanten". Die Unverfrorenheit, mit der das Regime glaubte, seine Kritiker eliminieren zu können, forderte zu Aktionen heraus, zu persönlichem Einsatz. Die Idee, Parolen an die Wand zu malen, versprach, sich ohne großen Aufwand ein wenig Luft verschaffen zu können und gleichzeitig von Sanktionen sehr wahrscheinlich verschont zu bleiben. Allerdings muss man sich heute vor Augen halten, dass ein Ertappen in flagranti sofortige Inhaftierung und Gefängnis zur Folge gehabt hätten, und nicht wie heutzutage eine Anzeige wegen Sachbeschädigung – höchstens.*

*Das Risiko schien den beiden jedoch tragbar, zumal sie sich zuvor schon an einer staatsfeindlichen Flugblattaktion beteiligten, die unentdeckt blieb.*

*Um sich nicht im letzten Augenblick doch noch von Angst und Zweifel übermannen zu lassen, nahmen die beiden beim Kneiper Rolli (der sich später als Zuträger der Staatssicherheit erwies), nur ein paar Schritte vom Theater des Friedens entfernt, einige Biere zu sich - das einzig Naheliegende unter diesen Umständen. Nach Kneipenschluss, als die Straßen verlassen und kaum noch Leute unterwegs waren, verwirklichten sie ihr Vorhaben, nicht ohne vorsichtshalber den Personalausweis für eine eventuelle Polizeikontrolle bereit zu halten. Zufallskontrollen musste man besonders nachts gewärtigen, und ohne Personalausweis konnten aus dem Nichts Schwierigkeiten erwachsen ("So, sie gommen mid offs Revier zwecks Glerung eines Sachverhalts").*

*Mit dem, was dann passierte, rechneten die beiden nicht: Der Pinselführer bekleckerte sich die Malhand, und natürlich lauerte hinter der nächsten Ecke der Vopo (= Volkspolizist) und verlangte die Ausweise. Wo Lothar V. in diesem Moment seine rechte Hand ließ, weiß er heute nicht mehr. Irgendwie schaffte es Elisabeth, dem grünen Hüter der Staatsmacht beide Personalausweise zu präsentieren. Man stelle sich vor, dem Vopo wäre ein Dokument mit frischen Farbfingerabdrücken auf der Außenseite gereicht worden! Der fand jedoch nichts zu beanstanden und zog seiner Wege. Entronnen für diesmal! Der Rest Farbe, im Gebüsch vorübergehend abgestellt, reichte noch für einmal "Biermann" am Weidenplan.*

*Trotz hektischer Bemühungen seitens der Staatssicherheit, die stets solchen Anschlägen auf Ruhe und Ordnung folgten, konnten die Täter nie ermittelt werden.*

*Lothar V. und Elisabeth H. verurteilte man später nach § 213 wegen versuchter Republikflucht. Nach Verbüßung ihrer Haftstrafe wurden beide von der Bundesregierung freigekauft.*

## **"Biermann bin auch ich"**

Das, womit Wolf Biermann bestraft werden sollte, die Abschiebung in den Westen, erscheint manchem DDR-Bürger als Belohnung. So einem 31jährigen Taxifahrer in Köthen. Er will sich, wie in einem Stasi-Bericht steht, eine Mundharmonika kaufen. Zudem sucht er noch einen Texter, der für ihn Lieder schreibt. Dann will er wie Biermann öffentlich auftreten. Er hofft, auf diese Weise seinen Ausreiseantrag durchsetzen zu können. Was er jedoch bewirkt, sind zunächst lediglich "politisch-operative Maßnahmen" der Staatssicherheit.<sup>34</sup>

Auch der 35jährige Dieter aus Hettstedt will seinem Anfang Oktober 1976 gestellten Ausreiseantrag Nachdruck verleihen, indem er in der Nacht zum 26. November zwei A3-Plakate anbringt: Eines am Rat der Stadt Hettstedt, das andere an seiner Garage. Auf beide hat er in den Farben schwarz, rot und gold geschrieben: "Biermann bin auch ich. Er BRD - ich DDR - warum?"<sup>35</sup> Er wird verhaftet, und es wird ein Ermittlungsverfahren gegen ihn eingeleitet - wegen Verstoß gegen den § 220 (Staatsverleumdung).<sup>36</sup> Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

<sup>34</sup> BStU, MfS-HA XX/AKG, Nr. 870, Bl. 121.

<sup>35</sup> BStU, MfS BV Halle, Abt. IX Sachakten, Nr. 35, Bl. 10/11.

<sup>36</sup> BStU, MfS-HA XX/9, Nr. 69, Bl. 173.

## Frust im Dienstzimmer

Am Samstag, dem 27. November, spannt ein 44jähriger Leutnant der Volkspolizei, der als Abschnittsbevollmächtigter (ABV) im Kreis Eisleben tätig ist, eine Postkarte in seine Schreibmaschine ein und schreibt darauf u.a. "BIERMANN hat doch recht" und "so denken viele im Kreis Eisleben". Zwei weitere Karten folgen. Am Montag gibt er sie in die Post, adressiert an den 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Eisleben, den Leiter des Volkspolizeikreisamtes und an dessen Politstellvertreter.

Schon am 7. Dezember ist klar, von wem die Postkarten stammen. Der VP-Leutnant wird verhaftet, da Kriminaltechniker eindeutig nachgewiesen haben, dass die Postkarten auf der Schreibmaschine in seinem Dienstzimmer geschrieben wurden. Beim Verhör gibt der Beschuldigte an, dass ihn "die angewiesene verstärkte Dienstdurchführung im Zusammenhang mit den im Bezirk Halle aufgetretenen Hetzschmierereien unter Bezugnahme auf die Maßnahmen gegen Biermann" - also der Frust über zusätzliche Nachtstreifendienste - zu seiner Tat angeregt habe.

Weiterhin gibt er aber auch klar zu verstehen, dass er mit der Ausbürgerungsentscheidung nicht einverstanden ist. Die Postkarten habe er an die SED-Funktionäre versandt, um "ihnen klarzumachen, dass in der DDR noch mehr Menschen existieren, die wie Biermann nicht mit der Lenkung und Leitung des Staates durch die Partei einverstanden wären. Diese Einstellung habe sich u.a. auch aus seinen persönlichen Erfahrungen durch viele Gespräche als ABV mit Bürgern seines Abschnittsbereiches" herausgebildet.

Die Ergebnisse der nun folgenden Untersuchungen irritieren die Ermittler. Einerseits entstammt der "Täter" der Arbeiterklasse, ist SED-Mitglied und Träger staatlicher Auszeichnungen wie der "Verdienstmedaille des Mdl" in Silber. Andererseits wird er von einem Kollegen bezichtigt, Bürger bei Eingaben gegen staatliche Organe und Anträgen für Besuchsreisen in den Westen unterstützt zu haben. Besonders gravierend erscheint jedoch, dass er 1969 in einer Einsatzgruppe zur Aufklärung von Hetzettelverbreitungen und einer Hetzschmiererei in Seeburg eingesetzt war - wobei er seine Aufträge nur widerwillig realisierte. Das schürt den Verdacht, er könne selbst der Urheber gewesen sein. Ermittlungen beginnen, die klären sollen, ob der ABV auch für die früheren Vorkommnisse verantwortlich war. Was diese Ermittlungen ergeben haben, geht aus den eingesehenen Akten nicht hervor.<sup>37</sup>

<sup>37</sup> BStU, MfS-HA XX/9, Nr. 69, Bl. 179-182.

## Dreiundfünfzig Briefe

Der ABV aus dem Kreis Eisleben ist nicht der einzige, der seinen Protest gegen die Biermann per Post auf den Weg bringt. "Dem Hauptsachgebiet Schriftenfahndung liegen 53 an staatliche Organe, Repräsentanten und Tageszeitungen gerichtete Zuschriften vor, deren Inhalt einen Zusammenhang zur Aberkennung der Staatsbürgerschaft Biermanns aufweisen", fasst der schriftführende Oberleutnant von der Stasi-Abteilung XX/2 in seinem abschließenden Bericht vom 17. Mai 1977 in grammatikalisch nicht ganz einwandfreiem Deutsch zusammen.<sup>38</sup> Schwerpunkte sind Naumburg, Halle und Halle-Neustadt.

36 Verfasser hatten den Mut, ihre Adresse anzugeben. Zumeist verbinden sie damit das Ziel, in den Westen ausreisen zu dürfen. Sie werden bereits mehrheitlich "von Dienstseinheiten des Verantwortungsbereiches OPK/OV bearbeitet." Jetzt werden zusätzlich noch ihre Schriftproben im Schriftenspeicher der Abteilung XX/2 archiviert. Von den zwölf anonym und fünf pseudonym abgesandten Briefen werden sieben einer gründlichen Überprüfung unterzogen, um eventuell doch noch die Absender herauszufinden. Unter diesen Briefen befindet sich auch "eine mittels Schreibmaschine angefertigte und an den Staatsrat gerichtete Resolution", die in Halle verfasst wurde. Neun Personen haben unterschrieben, bis auf eine aber nur mit ihrem Vornamen. Der Inhalt muss das MfS beeindruckt haben: "Der Informationsgehalt der Resolution läßt erkennen, daß der Verfasser evtl. das Staatsexamen bzw. ein Diplom besitzt und als Angestellter tätig ist."<sup>39</sup>

Für einige hat die briefliche Äußerung einer eigenen Meinung unangenehme Konsequenzen. Roland, ein Student, vermutlich in Halle, wird am 7. 12. 1976 exmatrikuliert, weil er ein Protestschreiben an das Rektorat unterzeichnet hat.<sup>40</sup> Ein anderer Briefschreiber, der sich an das Neue Deutschland gewandt hat, zieht damit eine operative Bearbeitung auf sich.<sup>41</sup>

## Zwischenbilanz

Anfang Dezember ebbt die Protestwelle ab. Noch einmal wird ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Auf dem Hauptbahnhof kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen betrunkenen Jugendlichen und der Transportpolizei. Ein Betrunkenener ruft "Hoch lebe Biermann", und gleich danach noch "Hoch lebe Weinhold".<sup>42</sup> Er wird festgenommen.

38 BStU, MfS BV Halle, Abt. XX Sachakten, Nr. 1217, Bl. 4.

39 BStU, MfS BV Halle, Abt. XX Sachakten, Nr. 1217, Bl. 6.

40 OV "Aufruf", Bl. 257.

41 BStU, MfS-HA XX AKG, Nr. 870, Bl. 115.

42 Werner Weinhold, geb. 1949, gelernter Dreher, mehrfach vorbestraft. Während der Bewährungszeit begeht er ein Sittlichkeitsdelikt. Waffen- und PKW-Diebstahl, um der Strafverfolgung zu entgehen. Am 19.12. 1975 durchbricht er die DDR-Grenze, erschießt dabei zwei Grenzsoldaten. Die DDR-Regierung fordert vergeblich die Auslieferung des "Doppelmörders". Ein bundesdeutsches Gericht verurteilt W. (nach einem Freispruch in erster Instanz) am 1.12.1978 wegen Totschlag zu fünfeinhalb Jahren Haft. 1982 vorzeitige Haftentlassung.

16

wohnhaft: Halle

16.972

festgenommen am [redacted] 1976

Ermittlungsverfahren eingeleitet gemäß §§ 215

1), 216 (1) 4, 220 (1), 1, 2 StGB

Bearbeitung BV Halle

KOPIE

2

Ermittlungen der DVP, Trafo-Amt Halle

[redacted] hielt sich am 13. 12. 76 mit weiteren 10 Jugendlichen in der Mitropa-Gaststätte des Hauptbahnhofes Halle auf. Als sie wegen des von ihnen verursachten Lärms von einer Trafo-Streife zurechtgewiesen wurden, versuchte der Beschuldigte unter Alkoholeinfluß diese zu provozieren und eine Auseinandersetzung zwischen den Jugendlichen und der Transportpolizei-Streife herbeizuführen. Aufgrund dieser Zurechtweisung rief [redacted] die Worte "Hoch lebe Biermann", "Hoch lebe Weinhold". Vor der Zuführung zum Revier der TRAFO leistete er Widerstand, indem er die Feststellung seiner Identität verweigerte, und beschimpfte die Angehörigen der TRAFO mit üblen Ausdrücken.

Mit Hilfe körperlicher Gewalt<sup>VP</sup> gelang es 4 Jugendlichen, die Zuführung des Beschuldigten zu verhindern. [redacted] entzog sich somit der Festnahme und wurde von der elterlichen Wohnung aus an [redacted] dem TRAFO-Amt Halle zugeführt.

Gegen die genannten 4 Jugendlichen wurden wegen ihres rowdyhaften Verhaltens Ermittlungsverfahren durch die VP eingeleitet.

Zum Motiv seiner Handlung gibt der Beschuldigte an, daß er die Angehörigen der TRAFO provozieren und sich damit vor den in seiner Begleitung befindlichen Freunden wichtig machen wollte.

Am 13. Dezember kommt es am Hauptbahnhof Halle zu Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und der Transportpolizei. BStU, MfS, HA IX, Nr. 16496. Bl. 125.

Dieses "Vorkommnis" scheint dem MfS nun wohl das letzte gewesen zu sein - nicht nur in Halle. Drei Tage danach zieht die MfS-Zentrale in Berlin Bilanz. Bereits ab dem 24./25. November sei "eine sinkende Tendenz des Vorkommnisfalls festzustellen" gewesen. Im Gebiet der DDR seien "1.096 Hetzflugblätter aufgefunden und 180 Hetzlosungen festgestellt" worden. 497 Personen hätten in der gesamten DDR zwölf "sogenannte Protestresolutionen" unterschrieben - zudem habe das MfS in den 400 Protestbriefen an Staat und Partei weitere Resolutionen mit insgesamt 161 Unterschriften aufgefunden.

Im Bezirk Halle sind 33 "Vorkommnisse" registriert worden, zehn wurden aufgeklärt. Auffällig ist, dass der Protest vor allem von jungen Menschen ausging: "Beim überwiegenden Teil der Täter aller Vorkommnisse handelt es sich um Personen im Alter bis zu 25 Jahren, darunter Schüler, Studenten, Lehrlinge und junge Facharbeiter." 43

43 Alle Zitate: BStU, ZA, ZAIG MfS 5525, Bl. 73-78.

Der Gesamtanfall feindlich-negativer Vorkommnisse für den genannten Zeitraum gliedert sich wie folgt auf:

	Vorkommnisse	(u.a. Hetzlo- sungen	Hetz- blätter)	geklärte Vorkommnisse
Berlin	228	78	847	34
Leipzig	44	26	44	3
Halle	33	14	78	10
Potsdam	32	9	13	16
Frankfurt/Oder	19	4	15	6
Gera	19	9	5	9
Magdeburg	13	2	56	1
Suhl	13	4	24	5
Karl-Marx-Stadt	12	4	-	1
Neubrandenburg	11	13	-	7
Dresden	9	3	2	1
Schwerin	8	-	4	7
Cottbus	7	1	7	1
Erfurt	5	2	1	2
Rostock	4	1		1
DDR insgesamt	457	180	1.096	104

## Die Flugblattaktion am 23. Dezember 1976

### Fünfhundert Flugblätter

Am frühen Nachmittag des 23. Dezember ruft ein Bürger, der in der Straße der Opfer des Faschismus wohnt, bei der Bezirksverwaltung der Staatssicherheit an und meldet den Fund eines "Hetzzettels". Kurz darauf erscheinen zwei MfS-Mitarbeiter und notieren sich den Sachverhalt.<sup>44</sup> Das Vorkommnis ist kein Einzelfall. Hunderte Hallenser finden am Vortag der weihnachtlichen Bescherung ein Flugblatt in ihrem Briefkasten. Binnen weniger Stunden ist den Ermittlern klar, dass es sich bei der Flugblattverteilung um eine größere Aktion handelt. Zwei Einsatzgruppen, eine vom MfS, eine von der Abteilung K 1 der Kriminalpolizei, schwärmen sofort aus. Die Kriminalisten sind für die Spurensicherung verantwortlich, die MfS-Ermittler sollen die Flugblätter einsammeln und die Hausbewohner sowie die Postzusteller befragen.

Am Abend des 23. Dezember werden die Streifendienste - sowohl in Uniform als auch in Zivil - verstärkt. Über die Weihnachtsfeiertage schickt das MfS inoffizielle Mitarbeiter auf Horchposten in zahlreiche Kneipen wie "Neue Welt", "Martha-Klause", "Mönchskeller" oder "Lindeneck" - das sind einige der Orte, an denen sich langhaarige Jugendliche, Studenten, Künstler und andere dem MfS verdächtige Personen treffen. Das MfS geht davon aus, dass die Täter "feindlich eingestellte Personen im Alter von 18-35 Jahren" sein müssen. "Aus dem Inhalt der Hetzschriften ist zu erkennen, dass es sich bei den Tätern um Personen aus intellektuellen Kreisen handelt, wie z.B. Studenten, Lehrer, Künstler, kirchlich gebundene Personen und Schüler aus EOS."<sup>45</sup>

In der Stasi-Verwaltung herrscht seit dem 23. Dezember eine auch durch die Weihnachtsfeiertage nicht unterbrochene fieberhafte Betriebsamkeit. Abgesehen vom zweiten Feiertag finden täglich Beratungen statt, bei denen die Ergebnisse der Ermittlungen bekanntgegeben werden. Nahezu täglich werden neue Maßnahmepläne erstellt, die den Umfang der Ermittlungen ständig erweitern.

Über Weihnachten sind zunächst ca. 150 Flugblätter gefunden worden. Aber täglich werden neue entdeckt.

Zahl der gefundenen Flugblätter:	27. 12. 1976	264 Zettel in 73 Häusern
	30. 12. 1976	403 Zettel an 93 Fundorten
	05. 01. 1977	433 Zettel an 95 Fundorten
	10. 01. 1977	450 Stück an 99 Fundorten
	30. 07. 1979	455 Stück in 100 Häusern, bei geschätzter Dunkelziffer von 45 wird von 500 Flugblättern ausgegangen

### Das MfS sucht nach Spuren

Gleich nach dem Weihnachtsfest, am 27. Dezember 1976, legt das MfS eine Akte für den operativen Vorgang "Aufruf"<sup>46</sup> an, in dessen Verlauf bis zum vorläufigen Abschluss der Ermittlungen Mitte des Jahres 1977 etwa 10.000 (in Worten: zehntausend) Personen kontaktiert werden.

44 OV "Aufruf", A.Op. Halle 1450/87, Bl. 179.

45 OV "Aufruf", Bl. 148. - Erst am 17.1. wird von der Kreisdienststelle Halle bemerkt, "dass in den Hetzzetteln 2 Namen falsch geschrieben wurden." Ebd., Bl. 269.

46 OV "Aufruf". Teilweise wird in den Akten auch die Bezeichnung OV "Famos" - nach der Fabrikationsmarke des Kinderstempelkastens - verwendet.



BÜRGER VON HALLE - Bitte bedenkt, dass gerade in dem Augenblick, wo Ihr Eurer ARBEIT nachgeht, wo Ihr in der Weihnachtszeit im KREIS Eurer Familien seid, BÜRGER dieses Staates, weil sie öffentlich und ehrlich ihre Meinung zu Problemen, die uns ALLE angehen, GESAGT HABEN, ~~was~~ in GEFANGNISSEN sitzen - Die fragwürdige AUSBÜRGERUNG BIERMANNS hinterliess Menschenschicksale. Der SCHRIFTSTELLER FUCHS, die MUSIKER PANACH, KUHNERT und viele UNBEKANNTE Leute wurden inhaftiert - HILFT MIT, dass sie zu ihren Familien zurückkönnen. Beschäftigt EUCH mit dem Thema, macht Euch nicht durch Euer SCHWEIGEN ZUMITSCHULDIGEN - Diskutiert am Arbeitsplatz, mit Freunden, in der Familie - Gemeinsam sind wir STÄRKER.

BS:U

000020

Das Flugblatt vom 23. Dezember 1976. OV "Aufruf", Blatt 20.

Dafür mobilisiert der Staatssicherheitsdienst alle zur Verfügung stehenden Kräfte. Der MfS-Kreisdienststelle Halle werden Einsatzkräfte von der Bezirksverwaltung zugeteilt. Die Führungsoffiziere haben sofort alle "zuverlässigen und überprüften IM" per "Komplexauftrag" zu instruieren, bis zum nächsten Tag, 16 Uhr.

Der ungewöhnliche Umfang der Ermittlungsarbeit erklärt sich zum Teil daraus, dass die Hersteller der Flugblätter kaum Spuren hinterlassen haben. Nur zwei Flugblätter tragen auswertbare Fingerspuren, auf einem Flugblatt ist ein Handschuh-Abdruck zu erkennen, und an fünf Zetteln befinden sich Faserspuren. Die Urheber der Flugblattaktion sind ausgesprochen professionell zu Werke gegangen. "Es gelang ... nicht, Vergleichsmaterial zu beschaffen", müssen die MfS-Ermittler resignierend feststellen.<sup>47</sup>

47 OV "Aufruf", vgl. Bl. 232, 380, 131 und 60.

Abteilung XX/6

000142

119

Halle, den 27.12.76  
Jac/Bb

Aktenvermerk

Ermittlungen im Versorgungskont. Bürobedarf Leipzig, Seeburgstr. 47, Kollg. Bergmann (Verkaufsleiter) ergaben, daß es sich bei dem zur Tat verwendeten Papier um

sattiniertes Schreibpapier 70 gr

handelt.

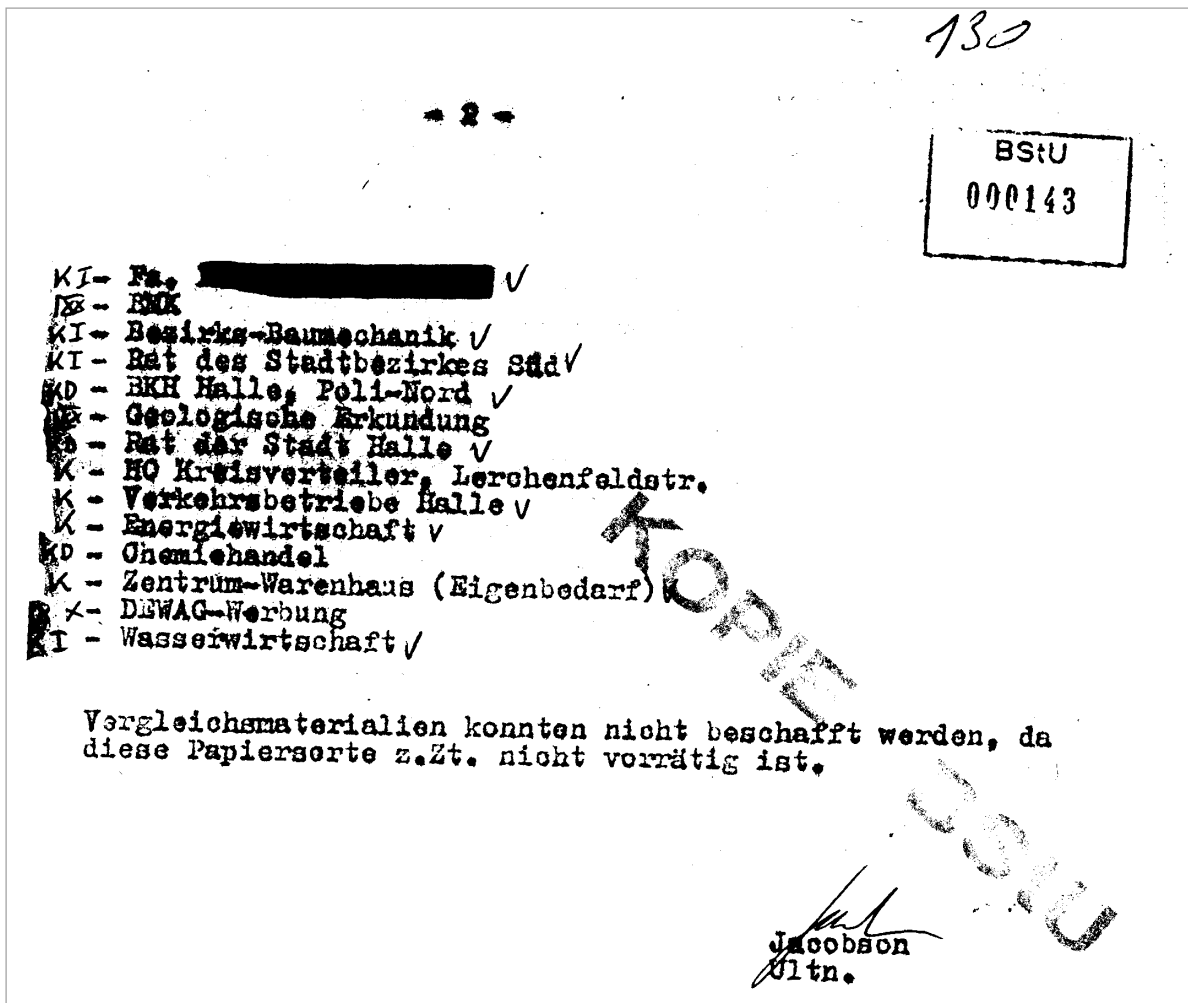
Dieses Papier wird vorzugsweise für Vervielfältigungen benutzt. Hersteller ist

VEB Papierfabriken

563 Heiligenstadt

Bei den Ermittlungen wurde bekannt, daß dieses Papier nicht im Einzelhandel erhältlich ist. Für den Vertrieb dieses Papiers im Bezirk Halle ist das Versorgungskont. Bürobedarf Halle zuständig. Überprüfungen dort ergaben, daß in den Monaten November/Dezember 1976 folgende Betriebe und Institutionen beliefert wurden:

- Sy - MLU Halle, Bereich Medizin ✓
- KI - Fa. Schäfer, Bernburger Str. ✓
- K - Druckerei Notation Halle ✓
- KD - Kombinat Pumpen und Verdichter
- DR - DR Halle ✓
- KI - Fachgeschäft Klement-Gottwald-Str. 48 ✓
- SHP - SHP ✓
- Sa - Poliklinik Saalkreis
- K X - EDP Halle
- KD - Waggonbau Ammendorf
- VII KD - Autobahnaufsicht Halle ✓
- KI - Straßen-, Brücken-, Tiefbaukombinat ✓
- KD - Starkstromanlagenbau
- KD - Kraftverkehr Halle
- KD - Meliorationsbau Halle
- K - Metallaufbereitung Halle ✓



Als ein möglicher Anhaltspunkt, der zu den Tätern führen könnte, bleibt allerdings das für die Flugblätter verwendete Papier. Das ist, wie die Ermittler der MfS-Abteilung XX/6 herausfinden, nicht im Einzelhandel erhältlich, sondern wird nur über das Versorgungskontor Bürobedarf vertrieben. Umgehend erarbeitet die MfS-Hauptabteilung XX eine Liste mit "Gesichtspunkten", anhand derer die 30 Einrichtungen, die in letzter Zeit mit der betreffenden Papiersorte beliefert wurden, zu inspizieren sind.<sup>48</sup>

Die Kripo inspiziert am 28. Dezember die Wasserwirtschafts-Direktion Halle, die VE Verkehrsbetriebe, das VEB Energiekombinat West, das CENTRUM-Warenhaus, den VEB Straßen-, Brücken- und Tiefbaukombinat, das Kombinat Metallaufbereitung Halle, die Stadtbezirksverwaltung Halle-Süd und den VEB Bezirksbaumechanik. Die Polizisten fragen immer wieder nach Papierdiebstählen - nirgendwo sind welche bemerkt worden. In der Druckerei der "Freiheit" erfahren die Ermittler, dass das gesuchte Papier noch in ca. 30 weiteren Buchdruckereien in Halle verwendet wird.<sup>49</sup>

48 OV "Aufruf", Bl. 132.

49 OV "Aufruf", Bl. 157. Zudem denunzieren die beiden Genossen von der "Freiheit" bei der Gelegenheit gleich noch eine unliebsame Druckerei in der Großen Märkerstraße: "Es handelt sich hierbei um 'Bildende Künstler' von der Burg. Dort werden Kunstplakate und andere Vervielfältigungen hergestellt" - angeblich ohne Druckgenehmigung.

MfS-Mitarbeiter verschiedener Abteilungen kontrollieren am selben Tag den Bereich Medizin der Martin-Luther-Universität, das Autobahnamt sowie die Direktionsbeschaffungsstelle und die Druckerei der Deutschen Reichsbahn. Zweckdienliche Hinweise bekommen die Ermittler nicht. Stattdessen stoßen sie überall auf Spuren der Mangelwirtschaft. So bereitet es schon Schwierigkeiten, das gesuchte Papier überhaupt in die Hand zu bekommen, da es vielerorts schon seit Monaten nicht mehr vorrätig ist.

Nach Silvester wird die Papiersuche auf andere Bezirke ausgedehnt. Dazu fahren "einige Genossen in verschiedene papierverarbeitende Betriebe außerhalb des Bezirkes Halle, um eine evtl. Identität des Papiers zum Hetzmaterial festzustellen." Im Ergebnis dieser Recherchen können die Ermittler den Herstellungs- und Verteilungsprozess des Papiers schließlich bis in die Volksrepublik Rumänien zurückverfolgen - Hinweise auf die Täter erzielt man auf diese Weise jedoch nicht.

Auch die von den "Genossen" der "Freiheit"-Druckerei angeregte Überprüfung weiterer Druckereien in Halle erbringt nichts, wie am 28. Januar berichtet wird. Zehn Druckereien bzw. Buchbindereien sowie zwei Kindergärten, die mit Papierabfällen beliefert worden waren, hat die Kripo überprüft - ohne etwas Verdächtiges festzustellen.<sup>50</sup>

Parallel zur Suche nach der Herkunft des Papiers soll der verwendete Kinderstempelkasten Anhaltspunkte liefern. "Der Hetztext wurde mittels handelsüblichen Kinderdruckkasten vom Typ Famos 331 angefertigt. Dabei wurde ... so verfahren, dass die ersten 4 Zeilen des Textes einzeln, die danach folgenden Zeilen mit jeweils 4 zusammengeschraubten oder zusammengesteckten Stempeltypenhaltern gestempelt wurden."<sup>51</sup> Die Suche nach dem Stempelkasten rückt zeitweise ins Zentrum der Ermittlungen, was sich auch in dem für den operativen Vorgang verwendeten Namen OV "Famos" niederschlägt. Ende Dezember 1976 erhalten die wenigen Stempelfachgeschäfte in Halle, ebenso wie einige Warenhäuser und Betriebe, konspirativen Besuch. Niemand kann indes etwas über verdächtige Käufer von Stempelkästen berichten.<sup>52</sup>

Im übrigen sind Stempelkästen in bestimmten Bereichen Mangelware. So wird den Kriminalpolizisten im VEB Energiekombinat auf die Frage nach einem Stempelkasten berichtet, "dass sich die BGL im Dezember 1976 einen Stempeldruckkasten kaufen wollte. Es waren aber zu diesem Zeitpunkt keine Kästen im Handel."<sup>53</sup>

Anders ist die Lage, die ein Stasi-Oberleutnant im Autobahnamt vorfindet: "Die Überprüfung ergab, dass sich im Bürobedarfsraum mehrere Stempeldruckkästen befanden. Da diese bereits vor Jahren gekauft wurden, befand sich bereits eine Staubschicht auf den Kästen."<sup>54</sup>

Am 4. Januar werden zudem noch alle kirchlichen Schaukästen und die Wandzeitungen der Erweiterten Oberschulen inspiziert, um nachzuprüfen, ob hier möglicherweise ein ähnlicher Stempelkasten benutzt wurde. Das ist nicht der Fall.<sup>55</sup> Parallel dazu werden inoffizielle Mitarbeiter befragt, um bei dem MfS verdächtigen Personen Kinderstempelkästen ausfindig zu machen.<sup>56</sup>

50 OV "Aufruf", Bl. 176-178.

51 OV "Aufruf", Bl. 422.

52 OV "Aufruf", Bl. 201.

53 OV "Aufruf", Bl. 153. BGL = Betriebsgewerkschaftsleitung.

54 OV "Aufruf", Bl. 163.

55 OV "Aufruf", Bl. 233.

56 Beispielsweise berichtet IM "Ruth Schneider" am 5. Januar 1977, dass bei Michael und Heidi Bohley der Kinderstempelkasten im Wohnzimmerschrank unten links liegt. OV "Anarchist", Reg.-Nr. VIII 1/77, Bd.I, Bl. 58.

## Eintausend Hallenser werden befragt

Von Anfang an werden alle Hallenser, die einen Zettel in ihrem Briefkasten gefunden haben, befragt. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Flugblätter eingezogen.<sup>57</sup> Kriminalpolizei und MfS gehen bei den Befragungen arbeitsteilig vor. Bis zum 5. Januar 1977 befragt die Kripo 389 Personen in den Stadtbezirken Süd und West, die Stasi-Kollegen von der Kreisdienststelle Halle sprechen mit 538 Personen im Stadtbezirk Ost. Das sind über 96 % der in Frage kommenden Bürger.<sup>58</sup> Ergebnisse liefert diese systematische Befragung – außer einigen zweifelhaften Denunziationen – keine.

Lediglich eine Frau, die im HO-Kaufhaus am Markt arbeitet, gibt eine detaillierte Personenbeschreibung von drei verdächtig wirkenden Personen ab, die sie in der Puschkinstraße zur Tatzeit gesehen haben will. Fahndungsbilder werden erstellt, die an alle VP-Dienststellen weitergegeben werden. Der Ergebnisbericht vom 5. Januar spricht von 21 Hinweisen auf Grund von Ähnlichkeiten mit den Fahndungsbildern – ohne dass man dadurch den Tätern auf die Spur kommt.<sup>59</sup>

Am 30. Dezember werden zusätzlich auch noch alle Abschnittsbevollmächtigten (ABV) in die Befragungen einbezogen. An sie wird ein Frageschema herausgegeben. Die VP-Reviere haben zu diesem Zeitpunkt bereits 60 Hinweise auf Verdächtige erhalten. Insgesamt erbringt der Einsatz der ABV 92 Hinweise.<sup>60</sup>

Am 6. Januar werden nochmals sämtliche Postzustellerinnen beiseite genommen, fünf Tage später auch die Telegrammzusteller. Alles bleibt ohne Erfolg.<sup>61</sup>

## Alibis werden überprüft

Noch am Abend des 23. Dezember beginnt neben den Ermittlern vor Ort auch eine Stasi-Arbeitsgruppe ihre Arbeit, welche die Aufgabe hat, "labile negative angefallene Personen zu überprüfen, Personenvergleichsarbeit zu leisten, den Einsatz von IM's zu gewährleisten sowie die Auswertung der eingehenden Information und Befragung."<sup>62</sup>

Eine der ersten "negativen Personen", die unerwünschten Besuch erhalten, ist Uli Jork. Am 23. Dezember gegen 20 Uhr klingelt es bei ihm. Ein Stasi-Mann stellt einen Fuß in die Wohnungstür. Der 25jährige Buchhändler wird in die MfS-Kreisdienststelle Halle<sup>63</sup> "zugeführt". Dort nehmen die Stasi-Mitarbeiter Fingerabdrücke und eine Geruchskonserven. Dazu muss der Zugeführte sich ein Staubtuch unter die Achseln klemmen. Nach einer gewissen Zeit kommt ein MfS-Mitarbeiter mit Gummihandschuhen und steckt das Tuch in ein Konservenglas. Warum das geschieht, wird Uli Jork nicht gesagt. Er hält die ganze Aktion, einen Tag vor Weihnachten, für eine willkürliche Schikane der Stasi.

57 Ein "Burg"-Student gilt als verdächtig, weil er als einziger im Haus angibt, keinen Zettel im Briefkasten gefunden zu haben. Er wird den ganzen Januar durch bespitzelt – ohne Resultat. OV "Aufruf", Bl. 266.

58 OV "Aufruf", Bl. 247.

59 OV "Aufruf", Bl. 247.

60 OV "Aufruf", Bl. 235.

61 OV "Aufruf", Bl. 249 bzw. 257.

62 OV "Aufruf", Bl. 97.

63 Diese befand sich in einem Gebäude an der Ecke Richard-Sorge-/Ludwig-Stur-Straße.

Er hatte bereits vor mehreren Jahren versucht, über Rumänien in den Westen zu kommen und war dabei verhaftet worden. Elf Monate saß er deswegen im Gefängnis. Im Herbst 1976 hatte er seinen Personalausweis an das Innenministerium geschickt, um den SED-Machthabern zu signalisieren, dass er, auch wenn sein Ausreiseantrag nicht bewilligt würde, sich nicht mehr als Bürger der DDR fühlt.

Und nun sitzt Uli Jork bei einem Verhör, dessen Sinn kaum zu verstehen ist. Dazu trägt auch das Vokabular des Vernehmers bei, der zum Beispiel fragt: "Haben Sie in letzter Zeit vorgerichtet?" Mit dem Wort "vorgerichtet" will der Vernehmer wissen, ob der Befragte seine Wohnung renoviert hat. Uli Jork schüttelt nur mit dem Kopf. Die anderen Fragen beziehen sich auf den Tagesablauf. Jork muss minutiös aufzählen, was er den Tag über getan hat. Dabei erfahren die Vernehmer, dass die wichtigste Aktion des Tages der Transport eines Schrankes war, den der Befragte gemeinsam mit seinem Freund Jürgen per Handwagen durch die Stadt bewegt hat.

Lange dauert die Vernehmung nicht, nach zwei Stunden ist Uli Jork wieder zu Hause. Dort haben zwei andere Vernehmer inzwischen seine Frau und besagten Freund Jürgen verhört. Die Aussagen stimmen offenbar überein, so dass das MfS von weiteren Überprüfungen des Ehepaars Jork absieht. Anders ergeht es dem Freund, der am 28. Dezember erneut verhört wird, wobei er betont, "dass ihm am 23. 12. 1976 während seines Aufenthaltes bei dem Jork durch zwei Mitarbeiter des MfS die gleichen Fragen bereits gestellt wurden."<sup>64</sup> Aber auch danach hat er keine Ruhe. Am 6. Januar muss er sich einem weiteren vierstündigen Verhör unterziehen, wobei er nochmals den Tagesablauf des 23. Dezember lückenlos zu schildern hat.

Wie viele dieser sogenannten "Alibiüberprüfungen" das MfS insgesamt durchgeführt hat, ist nicht aktenkundig geworden. Bereits am Heiligabend berichtet der stellvertretende Leiter der Kreisdienststelle Halle über zehn Alibiüberprüfungen. Bis zum 30. Dezember werden 250 Teilermittlungsaufträge herausgegeben. 45 Personen sind zu diesem Zeitpunkt schon überprüft worden.<sup>65</sup> Am 5. Januar wird über 51 Personen berichtet, von denen Geruchskonserven sowie Fingerabdrücke genommen wurden.<sup>66</sup> Angesichts dieser fragmentarischen Angaben scheint der Schätzwert von 200 bis 300 "überprüften" Hallensern als realistisch.

Oft speiste man die Zugeführten mit fadenscheinigen Begründungen ab. So wurde das Ehepaar Jacobi Anfang Januar 1977 in das Polizeipräsidium in der Dreyhauptstraße vorgeladen, weil angeblich in der Straße, in der sie wohnten, kurz vor Weihnachten gestohlener Schmuck zum Kauf angeboten worden war.

Jürgen Reichstein, zu dieser Zeit noch Student, erinnert sich, dass er wegen eines angeblichen nächtlichen Handtaschenraubes in der Nähe seiner Wohnung vorgeladen wurde. Ebenso erging es auch einigen seiner Freunde und Bekannten, die in ganz anderen Ecken der Stadt wohnten, und denen die Polizei die selbe Geschichte erzählt hatte. Nach der Alibi-Überprüfung saßen die Freunde zusammen und amüsierten sich über das plumpe Märchen der Polizei.

Im Januar 1977 wussten nur wenige, wer die Flugblätter verbreitet hatte. Manche der Zugeführten hatten selbst ein Flugblatt im Briefkasten gehabt. Andere hielten das Ganze für eine Schikane der Stasi. Verdächtigungen wurden geäußert, die Flugblattverteilung sei "eine fingierte Aktion ..., die der Staatssicherheit Gelegenheit zu umfassenden Verhören geben sollte."<sup>67</sup>

64 OV "Missionar", Reg.-Nr. VIII 853/79. - Falsche Schreibung des Namen Jork durch das MfS im Original.

65 OV "Aufruf", Bl. 211.

66 OV "Aufruf", Bl. 236.

67 Lothar Tautz: "Warte nicht auf bessere Zeiten ...", Halle 1999, S. 77.

Das schien nicht unbegründet, da der Staatssicherheitsdienst von der Aktion auch profitierte. Zwar gelang es nicht, über Alibiüberprüfungen an die Täter heranzukommen. Auch der Vergleich der Geruchspuren mit den 36 Flugblättern, an denen Geruchsspuren festgestellt worden waren, erbrachte nichts. Dennoch konnte sich das MfS bei dieser Gelegenheit in kürzester Zeit eine große Zahl von Geruchskonserven verschaffen, und damit das Überwachungssystem perfektionieren.

Andererseits - gegen die Vermutung, die Stasi hätte die Flugblattaktion selbst in die Wege geleitet, spricht die in den Akten dokumentierte fieberhafte Suche nach den Tätern mit täglich aktualisierten "Maßnahmeplänen".

### IMV "Georg" hat kein Alibi

Die operative Großaktion des MfS hatte für einige der Überprüften fatale Folgen. Ein Fall ist in den Akten dokumentiert. Bereits am 1. November 1976 versucht das MfS, einen jungen Hallenser, der Kontakte zu Pfarrern und Jugendlichen mit einer "negativen ideologischen Einstellung" hat, als inoffiziellen Mitarbeiter zu verpflichten. Der Vorgang wird unter dem Decknamen IMV "Georg" abgeheftet. Zunächst hat das MfS keinen genauen Auftrag für den IM-Kandidaten, und verzichtet auch auf eine Verpflichtungserklärung.

Das ändert sich kurz vor Weihnachten 1976. Nun soll der IMV - wie auch alle anderen inoffiziellen Mitarbeiter - bei der Aufspürung der Urheber der Flugblattaktion mitwirken. Tagelang versucht das MfS, den IMV zu erreichen. Erst am 30. Dezember kommt ein Treff zustande. Hier berichtet der junge Mann, dass eine ihm unbekannte Frau am Tag zuvor im Café am Markt erzählt habe, "dass vor Weihnachten in ihrem Briefkasten ein Blatt war, 'auf welchem was von Biermann stand und dass man Weihnachten auch daran denken sollte'." Beim nächsten Treff am 20. Januar, nach dem Namen der Frau gefragt, spielt der IMV diese Sache herunter, womit er sich in den Augen der Stasi-Leute verdächtig macht. Sie fragen ihn, wo er eigentlich am 23. Dezember war, worauf er angibt, außerhalb von Halle gewesen zu sein. Die Ermittler misstrauen ihm, und nehmen gleich zwei Geruchspuren ab. Inzwischen dekonspirierte sich IMV "Georg", wie die Abteilung 26 mitteilt, im Gespräch mit einem Pfarrer. Dabei gibt ihm der Pfarrer den Rat, er solle dem MfS sagen, dass er bereits mehreren Leuten von der inoffiziellen Mitarbeit erzählt habe, "weil er danach nicht mehr 'interessant' wäre".

Bei der Laboranalyse scheint sich unterdessen der Verdacht zu erhärten, dass IMV "Georg" etwas mit der Flugblattaktion zu tun hat, denn seine Geruchspuren stimmen teilweise mit den analysierten Geruchsmerkmalen der Flugblätter überein. Wenige Tage später werden die Ehefrau des IMV und zwei Freunde verhört, wobei wiederum Geruchskonserven abgenommen werden. Dann wird - der junge Mann ist anlässlich seines eigenen Geburtstages nicht zu Hause - die Wohnung zweimal durchsucht.

Schließlich muss sich der IMV, der inzwischen auf Schritt und Tritt beobachtet wird, einem (wie es in den Akten heißt) "Intensivtreff am 04. 02. 1977 und 05. 02. 1977" unterziehen. Hierbei stellt sich heraus, dass er am 23. Dezember doch in Halle war und kein Alibi hat. Was sich danach beim "Intensivtreff" abgespielt hat, darüber schweigen die Akten. Nur ganz kurz wird angemerkt, dass hinsichtlich einer Beteiligung des IMV an der Flugblätterverteilung keine konkreten Hinweise ermittelt werden konnten.<sup>68</sup>

68 OV "Aufruf", Bl. 53-55 sowie Bl. 329/330. Über das weitere Schicksal des IMV ist nichts bekannt.

## Ein Kindergeburtstag wird gestört

Im einem anderen Fall führt bereits der misslungene Versuch des MfS, einen "Verdächtigen" zu einer Alibiüberprüfung abzuholen, zur Verhaftung und Verurteilung des an der Flugblattaktion nicht beteiligten Mannes.

Karl Bohley ist seit 1974 als Taxifahrer in Halle tätig. Nicht ganz freiwillig, denn der gelernte Kfz-Schlosser ist zunächst Qualifizierungskader mit Vertrag zum "höheren Dienst", verweigert dann aber den Wehrdienst und darf als einer der ersten "Bausoldaten" der DDR nur noch in geringer bezahlten Privatbetrieben arbeiten. Zudem nimmt ihn die Stasi bereits Anfang der 60er Jahre ins Visier, im Zuge des operativen Vorganges "Anarchist".

Am 4. Januar 1977 kommt Karl Bohley zwischen vier und fünf Uhr morgens von der Nachtschicht nach Hause. Er ist müde, legt sich aber noch nicht ins Bett, da seine Tochter Eva ihren vierten Geburtstag feiert. Um sieben Uhr müssen die älteren Geschwister in der Schule sein, also sitzt Familie Bohley morgens um 6 Uhr zum Geburtstagsfrühstück zusammen.

Gegen halb sieben hält ein Wolga vor dem Wohnhaus, drei MfS-Leute steigen aus und wollen den Familienvater mitnehmen. Ohne Begründung. Sie fordern ihn lediglich auf, "zwecks Klärung eines Sachverhalts" mitzukommen. Das ist nichts besonderes, das ist die in der DDR übliche Floskel, mit der die Staatsmacht ihr Wissensmonopol demonstriert. Aber Karl Bohley, Vater von fünf Kindern, macht an diesem 4. Januar 1977 etwas Unerhörtes. Er sagt einfach nein.

Später versucht das MfS-Protokoll, die Worte wiederzugeben, die an der Haustür gewechselt wurden. Bohley: "Das geht nicht, ich komme nicht mit, bin eben um 4.00 Uhr aus der Nachtschicht gekommen und habe 12 Stunden für diesen Staat geknuppelt. Bei diesen derzeitigen Witterungsverhältnissen und außerdem feiere ich mit meiner Familie den Kindergeburtstag und bin deshalb noch extra aufgeblieben." - "Ich lehne das ab, ich kenne das, das dauert sowieso 10 Stunden bei Ihnen und außerdem verlange ich etwas schriftliches von Ihnen, ein Papier mit Stempel und Unterschrift." Seine Frau kommt hinzu und betont: "Mein Mann kommt nicht mit, lassen Sie uns in Ruhe!" Ein Stasi-Mann deutet die Möglichkeit einer gewaltsamen Zuführung an: "Was regen Sie sich denn auf, wir haben Sie doch in höflicher Art und Weise gebeten mitzukommen. Sie können das auch anders haben, wenn Sie unserer Aufforderung nicht Folge leisten."<sup>69</sup>

Inzwischen stehen die beiden größeren Kinder schulstartbereit im Flur. Der Vater erklärt ihnen, dass die Stasi-Leute gekommen sind, um ihren Vater abzuholen. "Seht sie euch an, das erspart euch mehrere Jahre Staatsbürgerkundeunterricht", ruft er seinen Kindern zu. Das muss die Stasi-Abordnung beeindruckt haben - jedenfalls verzichten sie auf die angedrohte Gewaltanwendung und ziehen sich zurück.

<sup>69</sup> BStU, Reg.-Nr. VIII/54/77, Bl. 190.



## Wasja Götze wird abgeholt

Am selben Tag klingeln morgens um halb sieben Uhr Mitarbeiter des MfS auch an der Wohnungstür von Wasja Götze und holen ihn ab. Götze glaubt zu wissen, warum. Er ist der einzige Hallenser, der die Protestresolution der Berliner Künstler gegen die Biermann-Ausbürgerung unterschrieben hat.<sup>70</sup>

Rückblickend findet der Hallesche Maler und Liedermacher die Geschichte, wie sein Name auf die Liste kam, völlig unspektakulär. Um sie zu verstehen, müsse man nur zwei Dinge wissen: Erstens – Wasja Götze hatte ein Telefon, was damals nicht selbstverständlich war. Zweitens – er hatte Anfang der 70er Jahre viel an Berliner Theatern gearbeitet und dabei mit dem Dichter Kurt Bartsch Freundschaft geschlossen. Letzterer rief nun kurz nach der Ausbürgerung von Wolf Biermann an und erzählte von einer Resolution Berliner Schriftsteller. Daraufhin vereinbarten die beiden spontan, dass Bartsch den Namen seines Halleschen Freundes mit auf die Liste schreibt. Gesagt, getan.

Wieviel Mut gehörte dazu, das zu tun? Wasja Götze winkt ab. Im Jahr 1976 sei ihm längst klar gewesen, dass er in der DDR nichts bewegen konnte. Das unterschied ihn auch von Biermann, der immer noch an den Sozialismus glaubte. Zwar habe er den Liedermacher-Kollegen wegen seines Charismas und seiner Art zu musizieren "neidvoll bewundert", politisch aber fühlte er sich den tschechischen Intellektuellen näher als den deutschen. "Ich war kein Biermann-Freund", betont er. Es sei ihm bei seiner Entscheidung aber auch nicht um die Person Wolf Biermann gegangen, sondern darum, dass einer, der sich kritisch engagiert hatte, einfach rausgeworfen wurde: "Es war dieser Willkürakt, und dass sich endlich welche, wenn auch in zartester Form, aufgelehnt haben. Da musste ich dabei sein."

Konsequenzen hatte dies für Wasja Götze zunächst keine. "Zumindest habe ich nichts bemerkt", konstatiert er. "Ich wurde auch nie bedrängt, die Unterschrift zurückzunehmen."

Möglicherweise lag das daran, dass Götze als rettungslos verlorener Staatsfeind galt.

"Vielleicht war ich auch zu wenig prominent", mutmaßt er. Weder die lokalen Behörden noch die westlichen Journalisten interessierten sich für den mutigen Schritt des Hallensers. Und doch – obwohl er nicht direkt bedrängt wurde – hatte er Angst.

Und so scheint es ihm Anfang Januar 1977 folgerichtig, dass ihn die Stasi abholt. Im Trabi wird er in ein Haus an der Ecke Richard-Sorge-Straße (heute Louisenstraße)/ Ludwig-Stur-Straße<sup>71</sup> gebracht. Dort werden ihm zunächst in einem kleinen, vergitterten Raum Fingerabdrücke abgenommen, und er muss sich ein gelbes Spezial-Staubtuch vorn in die Hose stecken, für eine Geruchsprobe. Dann führt man ihn in einen größeren Raum zum Verhör. Es geht um einen bestimmten Tag im Dezember, dessen Ablauf er minutiös aufsagen muss. Seine Vermutung ist, dass sich die Stasi-Leute diesen Tag ausgedacht haben, um ihn zu schikanieren. Die Vernehmer stellen immer nur eine Frage. Dann wird das Verhör für ein, zwei Stunden unterbrochen, um die Aussagen zu überprüfen. Götze erinnert sich, dass er an dem besagten Tag in der Stadt war, mit der Familie Weihnachtsgeschenke gekauft und dabei so um die 500 Mark ausgegeben hat. Punkt für Punkt wird das überprüft, während er in der Zelle sitzt. Bis zum Abend dauert die "Alibiüberprüfung". Erst, nachdem Zeugen alle Angaben bestätigt haben, darf er wieder nach Hause.

70 Vgl. Roland Berbig u.a. (Hg.): In Sachen Biermann, Berlin 1994, S. 70.

71 MfS-Kreisdienststelle Halle.

## Karl Bohley ruft die Stasi an

Nach seiner Heimkehr ruft Wasja Götze seinen Freund Kalle (Karl Bohley) an und erzählt, dass er auch nach ihm befragt wurde. Und auch Kalle hat inzwischen eine Geschichte zu erzählen, aber nicht am Telefon. Karl Bohley und seine Frau Hilke erscheinen wenig später persönlich bei Wasja Götze. Karl Bohley erinnert sich an diesen Tag: "Seine Frau Inge hat mir die Haare geschnitten, der Restwhisky von Christine und Herbert, lieben Tübinger Freunden ... wurde in Anbetracht der kommenden Ereignisse in die trocken gewordenen Kehlen geschüttet und danach haben wir im 'Mohr' noch bis zum letzten Straßenbahnquietschen nachgespült." Acht Bier hat er bezahlt, gibt er später zu Protokoll. Zu Hause angekommen, geht Karl Bohley - es ist kurz nach Mitternacht - noch einmal in den Keller, um in der Heizung nachzulegen: "Mir ist nach meinem Kelleraufstieg das Telefon in's Auge gesprungen und es kam mir eine in diesem Augenblick wunderbar erscheinende Idee in meinen übernächtigen und benebelten Kopf: Damit Ruhe im Karton ist, teile ich der Fahrbereitschaft vom MfS mit, dass ich auch künftig nicht zur Verfügung stehe für irgendwelche 'Klärungen'."<sup>72</sup>

Die Telefonnummer der Stasi sucht er aus dem Telefonbuch heraus, und erreicht zunächst die MfS-Bezirksverwaltung, die ihn mit der Kreisdienststelle verbindet. Das daraufhin geführte Telefonat ist hier in voller Länge abgedruckt und bedarf keiner Kommentierung. (s. S. 44 ff.)

Anderthalb Tage nach diesem Telefonat, am 6. Januar, morgens gegen halb sechs, eilt Karl Bohley - das Auto ist wegen des Nachtfrostes nicht angesprungen - zur heranquietschenden Straßenbahn; und drei "Gesellen von der Firma" folgen ihm.<sup>73</sup> Laut Stasi-Bericht geschieht folgendes: "Der B. verließ im Laufschrift das Wohngrundstück, Kirschbergweg 10 in Richtung Dölauer Str. Hier wurde er angesprochen. B. zeigte keinerlei Reaktion. Daraufhin wurde er am Weiterlaufen gehindert. Auf die Vorstellung des MA entgegnete der Bohley, er habe keine Lust sich mit jemanden zu unterhalten und außerdem wolle er zur Arbeit. Die Herausgabe des Personalausweises wurde von ihm außerhalb und innerhalb des PKW und ebenfalls in der Untersuchungshaftanstalt verweigert."

Dieser Tag werde "als Tag seiner Verschleppung in die Geschichte eingehen", gibt Karl Bohley zu bedenken, als er zusammen mit dem Verhaftungskommando im Auto sitzt. Als er die Autobesatzung fragt, wie sie sich fühlen, bekommt er die harsche Antwort: "Wir unterhalten uns später."<sup>74</sup> Während er vorläufig in Haft genommen wird, durchsuchen Stasileute fast fünf Stunden lang seine Wohnung.<sup>75</sup> Ehefrau Hilke versucht zunächst, die Hausdurchsuchung zu verhindern, indem sie nicht öffnet, aber die MfS-Mitarbeiter, die gemeinsam mit Staatsanwalt Krause gekommen sind, verschaffen sich nach vergeblichem Klingeln und Klopfen durch den Wintergarten Zutritt zur Wohnung. Hilke Bohley protestiert, aber angesichts der Durchsuchungsanordnung bleibt ihr nichts anderes übrig, als die Eindringlinge gewähren zu lassen. Sie schreibt die Anordnung der Hausdurchsuchung, Namen, Dienstausweisnummer und Telefonnummer des Staatsanwalts auf, und sie notiert sich die 79 beschlagnahmten "Positionen" - darunter vor allem Briefe, Notizzettel und Zeitungsausschnitte. Zudem wird ein Tonband mit Biermann-Liedern gefunden. Amtlicher Kommentar des Beschlagnahmeprotokolls: "Die auf diesen Tonband aufgezeichnete Veranstaltung des Wolf Biermann in der Kölner Stadthalle wird gemäß §13 Abs. 4 des Gesetzes über die Aufgaben und Befugnisse der DVP vom Untersuchungsorgan gelöscht."<sup>76</sup> Das leere Tonband darf sich Ehefrau Hilke gegen ein Übergabeprotokoll wieder abholen.

<sup>72/ 73/ 74</sup> Karl Bohley, Knastbericht mit Lebenslauf, 13.7.2001, S. 4f.

<sup>75</sup> BStU, Reg.-Nr. VIII/54/77, Bl. 34-36.

<sup>76</sup> Ebd., Bl. 100. Fehler im Original.

Aus den Stasi-Akten geht hervor, dass Karl Bohley am 4. Januar zugeführt werden sollte, weil er verdächtigt wurde, etwas mit der Flugblattaktion zu tun zu haben. In dem Ermittlungsverfahren, das nach der Verhaftung eingeleitet wird, will das MfS aber nicht nur diesem Verdacht weiter nachgehen, sondern auch Informationen über den großen Freundeskreis des Verhafteten einholen. "Im EV sollen die Straftat [gemeint ist das Telefonat; U.G.] sowie die umfangreichen Verbindungen des Bohley zu kirchlichen und negativen Kreisen aufgeklärt und geprüft werden, ob er als Täter, Mittäter oder Anstifter für die am 23. 12. 1976 im Stadtgebiet von Halle verbreiteten Flugblätter in Frage kommt."<sup>77</sup> Karl Bohley verweigert jedoch während der Verhöre alle weiterführenden Auskünfte. "In den Vernehmungen gab er nur soweit Antworten, wie er es seiner Meinung nach für richtig hielt", vermerkt Leutnant Krause am 27. Januar in einer Beurteilung des Verhafteten.<sup>78</sup> Alle Versuche, ihn zu Denunziationen zu bewegen, scheitern. Namen von Bekannten oder Freunden nennt er nicht.<sup>79</sup>

In der ersten Zeit hat Karl Bohley keinen Kontakt zu seiner Familie. Den ersten Brief seiner Frau erhält er erst nach drei Wochen. Während er im "Roten Ochsen", wo sich die Untersuchungshaftanstalt des MfS befindet, in der Zelle sitzt, entfalten seine Verwandten, besonders sein Bruder Peter, zahlreiche Aktivitäten. Bereits am 9. Januar schicken sie wegen der Umstände der Verhaftung eine Eingabe an den Staatsrat, die von der Ehefrau, der Mutter und den sechs Brüdern unterschrieben wird. Am 24. Januar folgt eine weitere Staatsratseingabe. Zudem werden die Eingaben auch zu Freunden in die Bundesrepublik geschickt, und der Magdeburger Bischof wird informiert. Familienmitglieder sprechen auch bei mehreren Staatsanwälten vor und beschweren sich.

Hilke Bohley versucht, im Betrieb ihres Mannes Unterstützung für den bevorstehenden Prozess zu bekommen. Der Verkehrsmeister lehnt es jedoch ab, eine Bürgschaftserklärung zu unterschreiben. Anders reagieren einige Taxifahrer, wie ein IM, der Frau Bohley am 30. Januar besucht hat, berichtet: "In der Gaststätte 'Friedensklause' haben Kollegen ihres Mannes sich zusammengefunden und eine finanzielle Sammlung für Familie Bohley angeregt."<sup>80</sup> Bereits am folgenden Tag vermerkt ein MfS-Bericht: "Maßnahmen zur Verhinderung derartiger Sympathiekundgebungen wurden über die Parteiorganisation und den staatlichen Leiter des Betriebes eingeleitet."<sup>81</sup> Laut Abschlussbericht war das am 17. Januar; vier Tage später sammelt Hilke Bohley bei den Taxifahrern Unterschriften für ihren Mann.<sup>82</sup> Die Solidaritätsaktionen setzen sich bis zur Gerichtsverhandlung am 3. und 4. März 1977 fort. Das MfS vermerkt ein "demonstratives Erscheinen fast aller Familienmitglieder und von Arbeitskollegen zu der Gerichtsverhandlung vor dem Verhandlungszimmer. Entgegen der Aufforderung des Vorsitzenden des Gerichtes räumten die Personen den Flur bzw. das Gebäude nicht."<sup>83</sup>

Das Kreisgericht Halle-West verurteilt Karl Bohley wegen angeblicher Staatsverleumdung zu sechs Monaten Haft. Das Gericht wertet es als öffentliches Handeln, mit dem MfS telefoniert zu haben. "Dieser Staat verleumdet sich meiner Ansicht nach selbst, indem er mich als Vater einer kinderreichen Arbeiterfamilie der Staatsverleumdung bezichtigt", hatte Karl Bohley bereits im Verhör am 6. Januar diese absurde Sichtweise kommentiert.<sup>84</sup> Nun gibt es für ihn in der DDR keine Zukunft mehr. Am 29. Juni 1977 wird er direkt in die Bundesrepublik entlassen. Frau und Kinder folgen ihm am 5. September 1977.<sup>85</sup>

77 BStU, Reg.-Nr. VIII/54/77, Bl. 126

78 Ebd., Bl. 217.

79 Vgl. ebd., Bl. 75, 85 sowie 144.

80 OV "Anarchist", Reg.-Nr. VIII, 1/77, Bl. 231.

81 OV "Aufruf", Bl. 272.

82/ 83 OV "Anarchist", Reg.-Nr. VIII, 1/77, Bl. 252.

84 BStU, Reg.-Nr. VIII/54/77, Bl. 146.

85 OV "Anarchist", Reg.-Nr. VIII, 1/77, Bl. 253.

Ministerrat der  
Deutschen Demokratischen Republik  
Ministerium für Staatssicherheit  
Bezirksverwaltung Halle

BStU  
000148

74

Halle, den 5. 1. 1977

A u s k u n f t s b e r i c h t

Der OdH der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Halle nahm am 4. 1. 1977, 23.45 Uhr, auf der Postleitung von einer männlichen Person ein Telefongespräch entgegen, welches folgenden Wortlaut hatte:

OdH: Ja, bitte.  
Anrufer: Guten Abend, hier ist B o h l e y  
OdH: Wer ist dort  
Anrufer: Bohley ist mein Name. Ich wollte den Verantwortlichen für den Stadtbezirk West von Halle haben.  
OdH: Da müssen sie die Kreisdienststelle anrufen, da sind sie hier verkehrt.  
Bohley: Bei ihnen kann ich keine Nachricht hinterlassen, oder geht das?  
OdH: Hier sind sie verkehrt. Warten sie, ich verbinde sie weiter.

Der OdH der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Halle vermittelt das Telefongespräch an den OvD der KD Halle der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Halle weiter. Dieser meldet sich 23.46 Uhr.

OvD: Hallo!  
Bohley: Guten Abend  
OvD: Ja, Guten Abend  
Bohley: Ich wollte den Stadtbezirk West von Halle haben.  
OvD: Bitte?

BStU  
000149

Bohley: Stadtbezirk West wollte ich haben.  
OvD: Von welcher. Das versteh ich jetzt nicht, wen wollen sie denn sprechen?  
Bohley: Das MFS für den Stadtbezirk West.  
OvD: Ja, hier ist die Dienststelle, die für Halle zuständig ist.  
Bohley: Ja, ich wollte bloß eine Mitteilung hinterlassen. Wenn sich jemand heute früh bemühen würde, mich zu suchen, dann bin ich nicht mehr da, dann ist das alles seinen sozialistischen Gang gegangen. Bitte schön.  
OvD: Mit wem spreche ich denn?  
Bohley: Das schenken wir uns gegenseitig.  
OvD: Bitte?  
Bohley: Wir schenken uns das gegenseitig.  
OvD: Ja, wenn ich nicht weiß, wen ich evtl. suchen sollte...  
Bohley: Wer ist zu suchen?  
OvD: Wissen, mit wem ich das Vergnügen hatte.  
Bohley: Vergnügen gibt es nicht. Es gibt kein Vergnügen mehr, so lange die Sachen so ablaufen, wie ihr sie abzieht, gibt es kein Vergnügen mehr.  
OvD: Ich versteh den Sinn ihres Anrufes nicht.  
Bohley: Akustisch, oder?  
OvD: Nein, nicht akustisch. Akustisch ist das recht gut.  
Bohley: Gut, gut, darauf lege ich Wert.  
OvD: Bitte?  
Bohley: Ich lege darauf Wert, daß das akustisch zu verstehen ist.  
OvD: Ja, eben, aber versteh den Sinn ihres Anrufes jetzt nicht.  
Bohley: Ich habe gesagt, wenn ihr mich morgen früh sucht, da bin ich nicht mehr da.  
OvD: Woher wissen sie denn, daß wir sie suchen?  
Bohley: Was  
OvD: Woher wollen sie denn wissen, daß wir sie morgen früh suchen?

BStU  
000150

Bohley: Ich weiß mehr  
OvD: Bitte?  
Bohley: Ich weiß mehr als ihr wißt.  
OvD: So?  
Bohley: Das ist der Grund  
OvD: Donnerwetter  
Bohley: Ja.  
OvD: Und das wollten sie uns mitteilen?  
Bohley: Ja, genau  
OvD: Worüber und weshalb sie mehr wissen, das können sie uns nicht sagen?  
Bohley: Was?  
OvD: Worüber und weshalb sie mehr wissen, das wollen sie uns nicht sagen?  
Bohley: Was sollen diese Vokabeln?  
OvD: Bitte?  
Bohley: Was sollen diese Vokabeln?  
OvD: Naja, weil sie sagen, sie wissen mehr.  
Bohley: Ja, auf jeden Fall mehr, ja.  
OvD: Worüber?  
Bohley: Über den Sinn dieser ganzen Veranstaltung.  
OvD: Was für eine Veranstaltung, wovon reden sie denn überhaupt?  
Bohley: Vater, wofür du dein Geld bezahlt kriegst, das ist "Blutgeld".  
OvD: Bitte? Bitte?  
Bohley: "Blutgeld"  
OvD: Ich? Ich? Jetzt reden wir irgendwie aneinander vorbei.  
Bohley: Können wir nicht. Du verstehst Vater, das ist dein "Blutgeld" und daran wirst du krepieren... irgendwann.  
OvD: Ich verstehe den Sinn ihres Anrufes leider nicht. Könnten wir uns an einer anderen ... Zeitpunkt uns näher unterhalten? In Ruhe und sachlich. Ich würde mich gerne dazu bereiterklären. Wäre das gangbar? Teilnehmer? Hallo, Teilnehmer!

Um 23,50 Uhr wurde das Gespräch vom Anrufer abgebrochen.

Um 23.53 Uhr ruft der Anrufer, der sich als B o h l e y vorstellte, in der Telefonzentrale der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Halle an und wird zur KD Halle weitervermittelt.

Es ergibt sich folgendes Telefongespräch:

OvD: 2286  
Bohley: Guten Abend. Hören sie mich?  
OvD: Ja.  
Bohley: Hier ist B o h l e y.  
OvD: Moment bitte.  
Bohley: Ja.  
OvD: Hallo!  
Bohley: Ja, hören sie mich?  
OvD: Ja.  
Bohley: Gut.  
OvD: Wer ist denn dran?  
Bohley: Hier ist Bohley.  
OvD: Ach, ja.  
Bohley: Kirschbergweg 10.  
OvD: Ja.  
Bohley: Ich wollte bloß sagen, daß ich morgen früh zu einer dienstlichen Veranstaltung gehen muß und daß ich dann morgen nicht zu Hause bin, falls die Kollegen die mich abholen wollen, bei mir erscheinen wollen.  
OvD: Herr Bohley!  
Bohley: Hatte ich jetzt eben gerade schon mit ihnen gesprochen?  
Bohley: Ich kann mich nicht erinnern, daß ich mit Ihnen gesprochen habe. Ich habe vorhin eine Verbindung gesucht mit dem Ministerium für Staatssicherheit im Bezirk Halle, aber da ist keine Verbindung zustande gekommen.  
OvD: Ja, doch. Ich habe doch den Eindruck, daß ich mit Ihnen gesprochen habe, weil sie vorhin schon solche Andeutungen machten, daß sie morgen nicht da sein werden usw. usf. Ja? Stimmt das doch, ja?

Bohley: Was meinten Sie?  
OvD: Ich sagte, sie hatten vorhin schon einmal mit mir gesprochen.  
Bohley: Nee, ich hatte vorhin angerufen, daß ich den Stadtbezirk West haben wollte. Da konnte mich der Kollege nicht vermitteln.  
OvD: Ja, doch. Wir haben doch zusammen gesprochen.  
Bohley: Ich kann mich nicht erinnern.  
OvD: Jaja. Aber ich kann mich dafür um so besser erinnern, Herr Bohley. Ich habe die ganze Sache hier mitgeschnitten und werde ihnen das bei passender Gelegenheit vorführen. Bloß damit wir uns hier mal eindeutig hier verstehen. Mit ihren Drohungen kommen sie da nicht durch. Sind wir uns da erst mal für heute einig?  
Bohley: Moment mal, hier irgendwas stimmt doch wohl nicht.  
OvD: Doch, doch. Das stimmt hier alles, klipp und klar, stimmt das hier.  
Bohley: Wer hat wem was?  
OvD: Wir brauchen uns hier am Telefon nicht weiter zu unterhalten. Ich nehme ihre Anrufe hier entgegen, weiter habe ich keine Aufgabe hier.  
Bohley: Ach so!  
OvD: Jawohl. Haben sie sonst noch irgendwelche Wünsche?  
Bohley: Sie haben eine Aufgabe?  
OvD: Ja.  
Bohley: Und die nehmen sie ernst, ja?  
OvD: Gewiß!  
Bohley: Ja, und was halten sie von der Aufgabe, die sie da wahrnehmen?  
OvD: Ich persönlich sehr viel, aber sie wahrscheinlich nicht.  
Bohley: Wie bitte?  
OvD: Sie wahrscheinlich nicht!  
Bohley: Von wem?  
OvD: Was wollen sie denn überhaupt wissen?  
Bohley: Ich wollte das persönliche Verhältnis von Ihnen zu ihrer Person wissen.



OvD: Jetzt reden wir wieder aneinander vorbei. Haben sie irgendwelche Fragen, jetzt noch um diese Zeit? Oder irgendwelche Mitteilungen zu machen?

Bohley: Halten sie das für wichtig?

OvD: Ich habe doch nicht angerufen, sie rufen doch an. Oder?

Bohley: Ich muß ja anrufen.

OvD: Ich weiß nicht, ob sie anrufen müssen, um diese Zeit. Sind sie angetrunken?

Bohley: Ich bin, wenn sie mich fragen, immer angetrunken.

OvD: Na, ich weiß nicht.

Bohley: Immer, hundertprozentig.

OvD: Gut, wie kommen sie denn dazu, um diese Zeit hier anzurufen?

Bohley: Na einfach bloß so, um ihr Stottern zu hören.

OvD: Bitte?

Bohley: Nur deshalb.  
Nur um ihr Stottern zu hören. Ganz klipp und einfach, aus dem Grund, weil ich das persönlich nachfragen will, aus welchem Grund jemand so einen Posten in Anspruch nehmen kann für sich?

OvD: Sie kennen mich wohl?

Bohley: Selbstverständlich von der Stimme her.

OvD: Donnerwetter!

Bohley: Ja.

OvD: Sie sind ein schlaues Kerlchen.

Bohley: Dankeschön.

OvD: Ja.

Bohley: Zurück.

OvD: Ja, haben sie Lust, sich mit mir zu unterhalten, oder?

Bohley: Können sie das am Telefon?

OvD: Nein, das. Ich habe lieber die Leute vom Angesicht, mit denen ich mich unterhalte.

Bohley: Das denke ich mir auch.

OvD: Eben, genau so ist das.

Bohley: mit einer Faust, wenn es geht.

OvD: Haben sie Lust, sich mit mir zu unterhalten, dann müssen sie es sagen!

Bohley: Wenn es geht mit einer Faust im Gesicht, ja, wenn das so richtig reinpaßt.

OvD: Ich habe gesagt von Angesicht zu Angesicht.

Bohley: Genau, das meinte ich, genau das meine ich, ja.

OvD: Also lassen sie diese blöden Bemerkungen.

Bohley: Ich habe keine blöden Bemerkungen auf Lager, ich bin absolut sachlich.

OvD: Dann unterlassen sie solche Bemerkungen.

Bohley: Ich wollte ihnen ganz konkret mitteilen, daß ich morgen früh nicht zu ihren Diensten stehe, daß ich weder morgen früh noch irgendwann zu ihren Diensten stehe und daß

OvD: Passen sie auf, das entscheiden wir, wann sie gebraucht werden und wann nicht. Sind wir uns da einig?

Bohley: Wie bitte? Ich habe das akustisch nicht verstanden.

OvD: Ja, ja. Ich sagte, wenn wir sie brauchen, melden wir uns bei ihnen.

Bohley: Sie haben sich heute früh bei mir gemeldet, erinnern sie sich?

OvD: Nein.

Bohley: Nein, das ist nicht ihr Problem. Das ist wahrscheinlich so ein Problem von Schichtablösung. Heute früh um 8.30 Uhr waren drei Kollegen von Ihnen bei mir, zur Klärung eines Sachverhaltes. Und aus dem Grund rufe ich jetzt bei ihnen an, daß ich ihnen auch morgen früh nicht zur Klärung eines Sachverhaltes zur Verfügung stehe.

OvD: Das ist sehr in Ordnung, daß sie das machen.

Bohley: Ist in Ordnung, ja?

OvD: Jawohl, das ist sehr verbunden, möchte ich sagen.

Bohley: Wie?

OvD: Sie sind uns sehr verbunden, wie ich das heraushöre.

Bohley: Das klingt so...

OvD: Sie haben unserem Organ sicher sehr viel zu verdanken, oder so?

BStU

000155

- Bohley: Wie bitte?
- OvD: Sie haben unserem Organ sicher viel zu verdanken, wenn sie so verbunden sind und uns sogar noch Mitteilung machen, daß sie nicht zur Verfügung stehen.
- Bohley: Das klingt aber ironisch, wie das so ...
- OvD: Nee, nee, weil das sehr selten ist, daß uns Bürger auf diese Art und Weise Unterstützung leisten, indem sie sagen, wenn sie nicht erreichbar sind.
- Bohley: Das freut mich, daß ich höre, daß das so selten ist.
- OvD: Das ist ein sehr netter Zug von ihnen.
- Bohley: Ja, ich möchte aber das voll über die Leitung laufen lassen, daß das für mich generell gilt, daß ich nicht zur Verfügung stehe, für ...
- OvD: Eine andere Frage, wo sind sie erreichbar?
- Bohley: Ich bin jederzeit erreichbar, das ist kein Problem. Name und Adresse haben sie, das ist für sie kein Problem.
- OvD: Jawohl, aber weil sie sagten, sie sind irgendwie dienstlich unterwegs.
- Bohley: Ja, morgen früh bin ich dienstlich ich leider beschäftigt und deshalb wollte ich das verhindern, daß meine Kinder, die zwei Jahre oder 3 Jahre Staatsbürgerkundeunterricht, die sie in der Schule obligatorisch mitmachen müssen, daß sie die durch um 6.30 Uhr an die Tür klopfende Staatsi miterleben. Das will ich ihnen, so wie das Ding läuft.
- OvD: Ach, sie sind also zu Hause, da können wir auch kommen, wollen wir uns mal deutsch ausdrücken.
- Bohley: Ich bin immer zu Hause.
- OvD: Sie sind immer zu Hause. das ist wunderbar. Und wenn wir das für nötig halten und sie bitten, uns zu unterstützen, werden wir uns bei ihnen anmelden, ja?
- Bohley: Sie werden bei mir, wenn sie das wollen, keine Unterstützung finden.
- OvD: Ja.
- Bohley: Für die Art und mit den Methoden, mit denen sie arbeiten, bin ich nicht nachfragbar.

OvD: Naja, ist gut.  
Bohley: Zu keiner Zeit.  
OvD: Wir werden das auf jeden Fall  
Bohley: Registrieren sie es bitte und dann lassen wir  
das in der Schublade, wo wir es brauchen.  
OvD: Na, das überlassen sie uns nun wieder.  
Wie sie reagieren, müssen wir ihnen ja auch über-  
lassen.  
Bohley: Das  
OvD: Sind wir uns da einig?  
Bohley: Ja, ja.  
OvD: Wir arbeiten so, wie wir es für richtig halten und  
sie reagieren so, wie sie es für richtig halten,  
oder? Also das wars.  
Bohley: Das Band ist wohl zu ende oder wie ist das?  
OvD: Bitte?  
Bohley: Das Band ist wohl zu Ende?  
OvD: Ja, warum?  
Bohley: NS, ich frage bloß, wenn es umgelegt werden muß, da  
machen wir bischen zwischendurch, da singen wir  
ein Lied oder was?  
OvD: Mein, das lassen wir mal lieber sein.  
Bohley: Was?  
OvD: Das lassen wir mal lieber sein. Ich hab nämlich noch  
Bohley: Warum? Ich lege Wert darauf. Ich lege auf solche  
kleinen technischen Raffinessen lege ich unheim-  
lichen Wert.  
OvD: Ich sagte, ich habe wichtigere Aufgaben, als mich  
mit ihnen zu unterhalten über diesen  
Bohley: Ach wichtig, wichtig? Jaja ha ha Gute Nacht,  
hatte ich die Ehre mit Herrn Wichtig? ja?  
OvD: Das können sie halten wie sie es wollen.  
Auf Wiederhören!  
Bohley: Herr Wichtig.

83

- 10 -

BStU  
060157

Die Telefonanrufe, die der Anrufer, der sich als Bohley vorstellte, mit der Telefonzentrale der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Halle, dem OdH der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Halle und dem OyD der KD Halle der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Halle führte, wurden auf Magnettonband aufgezeichnet.

Leiter der Bezirksverwaltung für  
Staatssicherheit Halle



*v. Lamm, o.s.c.*

Dr. Schmidt  
Oberst



Karl Bohley mit Familie, 1976. Foto: privat

## Das MfS verstärkt seine Kontrollen

Während Dietmar Webel, Karl Bohley und andere im "Roten Ochsen" eingesperrt sind, verstärkt das MfS seine Nachforschungen. Am 6.1. sind sieben Zuführungen geplant, bis 10. 1. werden weitere zehn Personen überprüft.<sup>86</sup> Da die Flugblätter neben Wolf Biermann auch die "Renft"- Musiker Gerulf Pannach und Christian Kunert erwähnt hatten, werden Anfang Januar alle "Musikkapellen" in Halle unter die Lupe genommen. Ein besonderer Schwerpunkt der Stasi-Ermittlungen sind Studenten. Da diese über Weihnachten und Silvester meist nach Hause gefahren sind, hatte das MfS diesen Umstand bereits für die konspirative Durchsuchung aller Internate von Universität, Pädagogischer Hochschule und Institut für Lehrerbildung genutzt.<sup>87</sup> Nun, nach der Wiederaufnahme der Vorlesungen, fokussiert das MfS seine Ermittlungstätigkeit noch einmal besonders auf die Studierenden. Das Referat XX/1 überprüft 350 Studenten der Humanmedizin und Stomatologie. 40 Studenten erscheinen "operativ interessant" und werden "alibimäßig überprüft".<sup>88</sup>

Am 18. Januar werden von der Abt. XX/3 weitere 78 Personenüberprüfungen "aus dem Bereich der studentischen Jugend" gemeldet. Ergänzend dazu erstellt das Referat XX/3 eine Liste aller in den letzten beiden Jahren exmatriculierten Studenten und übergibt diese der Kreisdienststelle Halle. Zudem werden alle IM und GMS am selben Tag "auf der Grundlage des Komplexauftrages vom OV 'Famos'" nochmals instruiert, alle Augen und Ohren offen zu halten. Ihr ständiger Einsatz in den Studentenklubs wird sichergestellt, und auf neun besonders verdächtige Studenten werden gezielt IM/GMS angesetzt.<sup>89</sup>

Insgesamt 25 Personen werden über einen längeren Zeitraum auf Schritt und Tritt verfolgt, was als "operative Personenkontrolle" bezeichnet wird. "Bei diesen Personen handelt es sich im wesentlichen um:

- Biermann-Sympathisanten
- Studenten
- hartnäckige Antragsteller
- Inhaber von Partywohnungen
- Freischaffende Künstler
- kirchlich gebundene Personen und
- Trampler".<sup>90</sup>



Konservierte Geruchsprobe (SchweißTuch). Foto: Archiv

86 OV "Aufruf", Bl. 248.

87 OV "Aufruf", Bl. 233.

88 OV "Aufruf", Bl. 387.

89 OV "Aufruf", Bl. 392/393.

90 OV "Aufruf", Bl. 234.

Kreisdienststelle  
- H a l l e -

Halle, 19. 12. 1986  
kü-li

BSU  
000421

Abschlußbericht  
Operativ-Vorgang "Aufruf", Reg.-Nr. VIII 1761/76,  
angelegt gemäß § 106, Abs. 1, Ziff. 1 und 2 StGB  
gegen Unbekannt

1. Am 23. 12. 1976 wurden in der Zeit von 9.00 bis ca. 14.00 Uhr im Stadtgebiet von Halle in Hausbriefkästen von 100 Häusern 490 selbstgefertigte Hetzflugblätter eingeworfen.  
Inhaltlich richteten sich die Flugblätter gegen die staatlichen Maßnahmen der Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR des Liedermachers Wolf Biermann. Weiterhin erfolgte die direkte Aufforderung der Bürger von Halle die Personen zu unterstützen, welche im Zusammenhang mit den Biermannereignissen inhaftiert wurden (siehe Eröffnungsbericht vom 27. 12. 1976).

Zur offensiven Aufklärung der Vorkommnisse sowie der Ermittlung der Täter erfolgte am 22. 12. 1976 die Anlage des Operativ-Vorganges "Aufruf", Reg.-Nr. VIII 1761/76.

2. Die Bearbeitung der Hetzettelverbreitung wurde im Rahmen der sofort gebildeten nichtstrukturellen Arbeitsgruppe der KD Halle unter Beteiligung der Abt. IX, II, XVIII und der Abt. XX vorrangig auf die Rundumermittlungen an den Fundorten sowie die Aufklärung und tatbezogenen Überprüfung von Personen aus Halle und Umgebung, welche auf Grund ihrer operativ relevanten Verhaltensweisen bekannt geworden sind und als mögliche Täter infrage kommen konnten, ausgerichtet.
3. Die politisch-operativen Ergebnisse der Vorkommnis-  
untersuchung

Die Ermittlungen an den einzelnen Fundorten und die daraus resultierende Tatzeitanalyse beweisen, daß mehrere Täter arbeitsteilig und gleichzeitig in allen 3 Stadtbezirken von Halle vorgegangen sind.

Für die Anfertigung der Hetzschriften wurde weißes unliniertes satiniertes holzfreies Papier mit einem Gewicht von 70 g/m<sup>2</sup> des Formats A 5 verwendet, das außerdem noch kopfgeleimt ist.

Der Hetztext wurde mittels handelsüblichen Kinderdruckkasten vom Typ Famos 331 angefertigt. Dabei wurden laut Untersuchungsbericht der Abteilung 32 vom 14. 1. 1977 so verfahren, daß die ersten 4 Zeilen des Textes einzeln, die danach folgenden Zeilen mit jeweils 4 zusammengeschraubten oder zusammenge-  
steckten Stempeltypenhaltern gestempelt wurden.

In der Anzahl der sichergestellten Hetzblätter muß eine Dunkelziffer inbetracht gezogen werden, die die Annahme zuläßt, daß von den Tätern 500 Hetzzettel hergestellt und verteilt wurden. Die territoriale Lage der Fundorte erstreckt sich über das gesamte Stadtgebiet von Halle.

Als ein wesentliches Ergebnis bei der Realisierung des 1. Angriffes bei der Vorkommnisuntersuchung muß die Sicherung zweier bedingt auswertbarer mit hoher Wahrscheinlichkeit von den Tätern stammender Papilarleistenabdrücke sowie die Sicherung von 35 Odorologischen Spuren angesehen werden. Zu bemerken ist außerdem, daß bei der kriminaltechnischen Behandlung der Hetzschriften durch vorliegende nicht auswertbarer Abdrücke in Stempelfarbe die Herstellung der Hetzschriften unter Benutzung von Handstempelrollen erfolgte.

### 3.1.

Aus der Analyse des Inhaltes der Hetzschrift sowie der Tatbegehung wurde die überwiegende Mittel- und Kräftekonzentration in der weiteren Bearbeitung auf folgende Personenkreise schwerpunktmäßig konzentriert:

- Personen, die aktiv gem. § 106, 220 StGB bearbeitet bzw. bekannt wurden,
- Personen, die in der Vergangenheit bei ähnlichen Vorkommnissen angefallen sind,
- Personen mit verfestigt feindlich-negativer Einstellung zu den gesellschaftlichen Verhältnissen in der DDR,
- Personen, die sich mit systemkritikern beschäftigen bzw. zu den Biermannsympathisanten zu rechnen sind,
- Personen, die offen oder im internen Kreis für Biermann Stellungnahmen oder von denen Aktivitäten im Zusammenhang mit Biermann ausgingen.

### 3.2.

Im Rahmen dieser Untersuchungshandlungen ergaben sich mehrere personenbezogene Bearbeitungsrichtungen, die letztendlich nach der Überprüfung dieser alle in der Bearbeitung des op. Material "Weinstedt" zusammenliefen.

Aufgrund des zielgerichteten Einsatzes des vorhandenen IM-System wurden zahlreiche inoffizielle Hinweise zu Personen mit operativ relevanten Persönlichkeitsmerkmalen, wie z. B.

#### 1.

[REDACTED], Cornelia  
[REDACTED] Halle



2. [REDACTED], Hartmut  
[REDACTED] Halle
3. [REDACTED], Ralph  
[REDACTED] Halle
4. [REDACTED] Knut  
[REDACTED]
5. [REDACTED], Christa  
[REDACTED]

BSU  
000423

erarbeitet und zur weiteren umfassenden allseitigen und tatbezogenen Überprüfung im Intex des OV "Aufruf" erfaßt.

In der weiteren op. Bearbeitung konnte herausgearbeitet werden, daß diese Personen op. bedeutsame Verbindungen zu Personen aus den Neinstedter Anstalten besaßen, welche sich mit der Durchsetzung des Rechts und der Demokratie in der DDR sowie Aktivitäten zur Unterstützung von sogenannten Systemkritikern wie Wolf Biermann beschäftigten.

Die unter 1. - 5. angeführten Personen besaßen ebenfalls eine verfestigte negative Einstellung zu den gesellschaftlichen Verhältnissen in der DDR, was durch ihre persönlichen Aktivitäten (Sachstandsbericht vom 30. 7. 1979) sowie der zum Teil späteren Übersiedlung nach der BRD zum Ausdruck kam. Die zum damaligen Zeitpunkt zur direkten Bearbeitung eingesetzten

IMV "Brigitte Bergmann", KD Halle  
IMV "Georg" KD Halle  
IMV "Bellini" KD Quedlinburg

sowie die Beschaffung von Vergleichsfingerabdrücken und die Durchführung der Differenzierung der Geruchsspuren erbrachten keinerlei neue taterhärtenden Hinweise auf eine Tatbeteiligung des genannten Personenkreises an der Hetzettelverbreitung vom 23. 12. 1976.

Im Rahmen der op. Bearbeitung des OV und der Mittel- und Kräftekonzentration auf die unter Punkt 3.1. angeführten Personenkreise wurden die OV "Famos", erf. Person [REDACTED], Christa, 2. Jahre 6 Mon FE wegen Herstellung und Lagerung von Hetzetteln, welche sich gegen die Ausbürgerung Wolf Biermann richteten, der OV "Bus", erf. Person [REDACTED], Heike, 1 Jahr FE wegen Farbschmiererei im Zusammenhang mit Biermann angelegt und abgeschlossen.

Darüber hinaus kam es zu der OV Anlage "Anarchist" und "Konfession" der KD Halle.

Neben den genannten Maßnahmen der Bearbeitung erfolgte ein ständiges koordiniertes Zusammenwirken mit anderen DE der BV Halle zur Aufklärung aller erfaßten op. relevanten Personen und ähnlichgelagerten Vorkommnissen.

BSU  
000424

408

4

Diese Bearbeitung konzentrierte sich vor allem auf die folgenden Schwerpunktmaterialien:

1. OV "Diakon", BV Halle, Abt. XX
2. OV "Obstakel", KD Halle Neustadt
3. OV "Konfession", KD Halle,

sowie den in einer op. Personenkontrolle bearbeiteten Personen

- [REDACTED]  
(KD Merseburg)

- [REDACTED] Horst  
[REDACTED]  
HA XX/4

und den

[REDACTED], Uwe  
[REDACTED]  
(HA XX/4)

Auch diese speziell entsprechend auf die Bearbeitung angeordnete und eingeleiteten Maßnahmen verliefen negativ und führten zu keinen neuen Erkenntnissen bzw. Rückschlüssen auf die Hetzettelverbreitung vom 23. 12. 1976 im Stadtgebiet von Halle (siehe SB vom 30. 7. 1979)

3.3.

Im Bearbeitungszeitraum vom Jan. 1977 bis Februar 1982 wurden ca. 10000 Personen tatbezogen überprüft und konnten als Täter ausgeschlossen werden.

Es wurden ca. 450 Geruchskonserven und Vergleichsabdrücke von Personen gefertigt, welche in Analyse anderer Vorkommnisse zum Bestandteil der Vorkommnisuntersuchung der Hetzettelverbreitung vom 23. 12. 1976 wurden.

4. Weitere operative Bearbeitungsergebnisse im Zusammenhang der Hetzettelverbreitung vom 23. 12. 1976

Am 18. 2. 1982 erfolgte die Einleitung der OPK "Symphasant" zur Person

[REDACTED], Rainer  
[REDACTED]

zur Klärung der Verdachtsmomente als Tatverdächtiger zum OV "Aufruf" der KD Halle.

Bei [REDACTED] handelte es sich um eine Person mit einer feindlich negativen Einstellung zur DDR, welche im Verlauf seines Hochschulstudiums [REDACTED] exmatrikuliert wurde, da er Biermannsendungen des Senders Rias abhörte und aufzeichnete.

Bis 1979 unterhielt der [REDACTED] aktive Verbindungen in die BRD zu einer Korrespondentenrunde, welche Gedichte und Texte des Liedermachers und sogenannten Systemkritikers Wolf Biermann in die DDR verschickte. [REDACTED] war selbst im Besitz derartiger Materialien und führte regelmäßig mit einem gleichgesinnten Personenkreis Zusammenkünfte in seiner Wohnung durch, wo über die Biermannproblematik und gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR diskutiert wurde.

Op. interessant war hierbei der inoffiziell erarbeitete Hinweis, daß der [REDACTED] seit längerem im Besitz eines Kinderdruckkastens war, welcher von ihm in seiner Wohnung aufbewahrt wurde.

Der Personenkreis des [REDACTED] setzte sich vor allem aus freischaffenden Künstlern sowie studentischen Kreisen, wie z. B.

[REDACTED] Hans-Georg  
[REDACTED]

[REDACTED] Christiane  
[REDACTED]

[REDACTED], Karin  
[REDACTED]

[REDACTED], Christina  
[REDACTED]

zusammen.

Die Bearbeitung dieses Personenkreises wurde nach der allseitigen und umfassenden Aufklärung abgeschlossen, da von diesen Personen inoffiziell Vergleichsabdrücke zum Vorkommnis vom 23. 12. 1976 beschafft und diese zweifelsfrei als Tatbeteiligte Personen ausgeschlossen werden mußten.

Unerklärlich bleibt jedoch die häufige Geruchsübereinstimmung in mehr als 20 Fällen dieses Personenkreises mit den Geruchsspuren einzelner Fundorte der sichergestellten Hetzzettel.

Auch die in der folgenden Zeit im Zusammenhang von Vorkommnissen und Sachverhalten sowie sonstigen op. Maßnahmen bekanntgewordenen Personen und deren Verbindungen erbrachten bis zum heutigen Zeitpunkt kein Ergebnis in bezug auf das Vorkommnis der Hetzzettelverbreitung vom 23. 12. 1976 im Stadtgebiet von Halle.

090426

6

Zusammenfassend muß eingeschätzt werden, daß aufgrund der Lage der Tatortbereiche die Täter allseitig zur gleichen Zeit evtl. unter Mitführung eines Fahrzeuges bei der Verteilung der Hetzschriften systematisch vom Stadtring zum Zentrum hinführend vorgegangen sind.

Es sich bei den Tätern mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um auswärtige Personen gehandelt hat, da diese sich bei der Verteilung bzw. dem Einwurf der Hetzzettel in die Hausbriefkästen unerkannt fühlen konnten und deshalb auch die Vormittagsstunden für die Tatausführung nutzten.

Dieser Personenkreis, möglicherweise aus einer kirchlichen Einrichtung stammt, was vor allem durch die Ähnlichkeitsmerkmale der Hetzzettelverbreitung vom 7. 12. 1976 in Berlin (inhaltliche Formulierungsähnlichkeiten) begründet wird bzw. dieser Personenkreis Kenntnis von der Verbreitung in Berlin hatte und diese als Anregung einer Hetzzettelverbreitung aus Sicherheitsgründen außerhalb ihres Wohnbereiches genutzt wurde.

#### 5. Vorschlag zum Abschluß des OV "Aufruf"


Die bisherige Bearbeitung des OV "Aufruf", Reg.-Nr. VIII 1761/76, über einen Zeitraum von 10 Jahren hat keine konkreten Hinweise zu Personen bzw. Personenkreisen, welche für die Tatausführung der Hetzzettelverbreitung vom 23. 12. 1976 infrage kommen könnten, erbracht.

Alle Möglichkeiten der Ermittlung der Täter bzw. tatbeteiligter Personen wurden ausgeschöpft und die zahlreichen op. bedeutsamen Anhaltspunkte zu bestimmten Personen wurden geklärt bzw. haben sich nicht bestätigt.

Aus diesem Grund wird vorgeschlagen, daß die im Intex des OV "Aufruf" erfaßten Personen gelöscht und der OP.-Vorgang in der BV Halle, Abt. XII gesperrt zu bringe gebracht wird.

Die Klärung des Vorkommnisses der Hetzzettelverbreitung vom 23. 12. 1976 im Stadtgebiet von Halle sowie die spezifische Art und Weise der Tatausführung bleibt Bestandteil der weiteren op. Arbeit in der Vorkommnisuntersuchung der KD Halle.

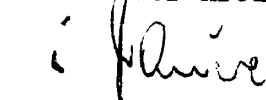
Referatsleiter

  
Jambor  
Hauptmann

op. Mitarbeiter

  
Kühn  
Oberleutnant

Leiter der Kreisdienststelle

  
Schmidt  
Oberstleutnant

## **Die Urheber der Flugblätter bleiben unauffindbar**

Noch bis Mitte 1977 wird der operative Vorgang weitergeführt. Zahlreiche der als verdächtig eingestuften Personen werden weiter bespitzelt, ihre Post wird geöffnet, ihre Telefone und Wohnungen abgehört. Dann wird der OV zunächst vorläufig eingestellt.

Erst zehn Jahre später, am 1. September 1987, erklärt der Staatsanwalt des Bezirkes Halle: "Die vorläufige Einstellung kann nunmehr in eine endgültige umgewandelt werden, weil die Straftat infolge der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsverhältnisse keine schädlichen Auswirkungen mehr hat."

Inzwischen haben Hunderttausende das Land in Richtung Bundesrepublik verlassen, darunter auch die fünf Urheber der Flugblätter.

Festzuhalten bleibt, dass das MfS die Beteiligten an der Flugblattaktion selbst durch umfangreiche Ermittlungen nicht ausfindig machen konnte. Alle, die von der Aktion wussten, behielten ihr Wissen für sich. Die fünf Beteiligten haben, solange sie noch in der DDR waren, über ihre Flugblattaktion geschwiegen, oder nur Freunden davon berichtet, denen sie vertrauen konnten - und dieses Vertrauen wurde nicht enttäuscht. Darum ist der beschriebene Vorgang auch ein Beispiel für die Grenzen der Macht des Ministeriums für Staatssicherheit.

## **Die Flugblattaktion am 23. Dezember 1976 - eine Beteiligte erinnert sich**

Seit 15 Jahren wohnt Brigitte K. mit ihrer Familie inzwischen im Westteil Berlins, und immer noch ist ihre Erinnerung an die "Aktion" und deren Folgen nicht frei von ambivalenten Gefühlen. Da ist der Gedanke "ja, es war gut, es hatte eine therapeutische Wirkung" - und da ist auch ein Gedanke, gehandelt zu haben, ohne an eventuelle Gefährdung anderer zu denken. Wegen dieser Ambivalenz hat sie auch gezögert, darüber zu sprechen. Einerseits hat die mutige Protestaktion vom 23. Dezember 1976 ihren weiteren Lebensweg positiv bestimmt. Andererseits führte der Protest zu Repressionen, unter denen gleichgesinnte Menschen zu leiden hatten.

Im Jahr 1976 war die gelernte Krankenschwester 24 Jahre alt. Ihren Job in einem Pflegeheim hatte sie gekündigt und war auf der Suche nach einem anderen Beruf. Eine besondere Nähe zum SED-Staat hatte sie nie gehabt. Brigitte war in einem katholischen Elternhaus aufgewachsen und wollte vor allem ihrem Bruder nacheifern, der kein Blatt vor den Mund nahm - ganz ähnlich wie Wolf Biermann. Beide waren Vorbilder, ermutigten sie. Bei Biermann gefielen ihr nicht nur die kritischen Texte: "Seine Lieder waren auch musikalisch gut. So etwas wollte ich auch machen." Bereits 1974 hatte sie das erste Mal Lieder von Wolf Biermann gehört. Ein Freund hatte sich eine Schallplatte besorgt. Diese wurde nach dem Hören immer wieder sorgfältig im Wäscheschrank versteckt. Zeitweise sang Brigitte selbst in einer Band. Als Biermann dann im Fernsehen war, saß sie vor dem Apparat. Allerdings war es nicht so sehr die Ausbürgerung von Wolf Biermann, die Brigitte stark beeindruckte, sondern die wenig später erfolgte Verhaftung der Liedermacher Gerulf Pannach und Christian Kunert sowie des Schriftstellers Jürgen Fuchs.

Kurz danach – es muss Ende November 1976 gewesen sein – traf sie Elisabeth und Roland, zwei Freunde, in einem Eck-Café an der Wucherer-Straße. Sie benahmen sich seltsam, druckten herum. Dann endlich rückten sie mit der Sprache heraus: Man müsste etwas machen gegen die Biermann-Ausbürgerung ... eine Flugblattaktion. Brigitte war sofort dafür. Gemeinsam mit zwei weiteren Eingeweihten, den Brüdern Lothar und Karl-Heinz, gingen die Freunde ans Werk. Elisabeth, die als Krankenschwester arbeitete, besorgte Gummihandschuhe. Lothar brachte einen Kinderstempelkasten mit, und irgendwer das Papier.<sup>91</sup> In Rolands Wohnung entfaltete sich in den nächsten Wochen eine rege Betriebsamkeit. Eintausend Flugblätter waren geplant. Etwa vier Wochen dauerte es, bis sie fertig waren. Am Vormittag des 23. Dezembers 1976 schließlich traf man sich. "Wir hatten uns alle extra spießig angezogen, um nicht aufzufallen", erinnert sich Brigitte. Ihr war das Gebiet zwischen Reileck und Zoo zugefallen. Sie fuhr mit der Straßenbahn bis zum Reileck und verteilte dann die Flugblätter in Hausbriefkästen: "Ich habe fürchterliche Angst gehabt - und danach war ich völlig erschöpft."

Wenige Tage später erfuhren die an der Aktion Beteiligten von den ersten Verhaftungen und Verhören. Sie rechneten damit, dass auch sie geholt würden. Aber nichts dergleichen geschah: "Das war ein beschissenes Gefühl, dass ständig andere verhaftet wurden." Bald machte ein Gerücht die Runde, die Stasi hätte die ganze Flugblattaktion nur inszeniert, um einen Vorwand für Verhaftungen und Schikanen zu haben. Brigitte war deprimiert: "Da war der Gedanke, zu einer Stasi wider Willen geworden zu sein." Auch sie selbst war nicht frei von Zweifeln. Hatte nicht Roland bereits einen fertig formulierten Text hervorgeholt, als sie eben erst die Idee für das Flugblatt ausgesprochen hatten? Wie die Stasi-Akten heute zeigen, entbehren solche Verdächtigungen jeder Grundlage. Damals jedoch zog sich Brigitte von den Freunden, mit denen sie kurz zuvor noch "richtig gut zusammengearbeitet hatte", zurück. Als diese ein halbes Jahr später einen Brief an Intellektuelle verschicken wollten, machte sie nicht mehr mit. Im Laufe der nächsten Jahre sind alle vier in den Westen ausgereist. Brigitte hingegen wollte eigentlich in der DDR bleiben. Noch knapp zehn Jahre hat sie nach der Aktion relativ unbehelligt vom MfS in Halle gelebt. Offenbar haben die Ermittler nie herausgefunden, dass sie zu den Initiatoren der Flugblattaktion gehörte. Durch die "Aktion", sagt sie heute, sei ihr persönlich bewusst geworden, was sie eigentlich wollte. Sie begann, als Krankenschwester in der Psychiatrie zu arbeiten.

Im Jahr 1983 stellte sie einen Ausreiseantrag. Während der Wartezeit dichtete und komponierte sie Lieder. Gemeinsam mit zwei Musikern trat sie ein paarmal in Kirchen auf. Das war ihr Abschied von Halle.

Seit 1986 lebt und arbeitet Brigitte K. in Berlin-Kreuzberg. Den Weggang aus der DDR, die sie als "geschlossenes System" erlebte, hat sie nicht bereut. Im Gegenteil: "Für mich war das lebenserhaltend."

91 Woher das Papier für die Flugblätter stammte, konnten auch Elisabeth Hartleb und Lothar Völkerling – die schon im November "Viva Biermann" an Häuserwände geschrieben hatten (s. auch S. 26) – nicht mehr genau sagen. Möglicherweise hat Elisabeth das Papier zusammen mit den Gummihandschuhen aus dem Krankenhaus mitgebracht.

## Weitere Protestaktionen von Dezember 1976 bis Februar 1977

Der enorme Umfang des operativen Vorgangs "Aufruf" bzw. "Famos" erklärt sich teilweise auch dadurch, dass mehrere Aktionen zur selben Zeit stattfanden. Das musste bei der Staatssicherheit den Eindruck erzeugen, hier handele ein gut organisierter Gegner. In Wirklichkeit waren es jedoch Aktionen von Menschen, die nichts voneinander wussten, und als Einzelne agierten. Das trifft auch auf die 51jährige Christa (...) aus Halle-Neustadt zu.

### Christa (...) ruft zum Widerstand auf

Schon seit längerem muss die einstige SED-Genossin ihre Illusionen hinsichtlich der sozialistischen Gesellschaft verloren haben. Aus den Akten geht hervor, dass sie "sich seit mehreren Jahren intensiv mit antikommunistischen Thesen beschäftigte und diese zu ihrem Gedankengut machte, was 1973 zum Ausschluss aus der SED führte."<sup>92</sup> Prägend seien für sie auch die Gespräche mit ihrem Neffen über Solschenizyn, Havemann und Biermann gewesen. Im Oktober 1976 hatte der Neffe, der als Krankenpfleger in Neinstedt arbeitete, einige Schriften mitgebracht, die sie aufbewahren sollte. Es handelte sich um Gedichte von Reiner Kunze, zwei Texte von Alexander Solschenizyn und einen SPIEGEL-Artikel über das Konzert von Wolf Biermann in der Nikolai-Kirche in Prenzlau.

Am 15. Dezember 1976 setzt sich Christa (...) in Halle-Neustadt an ihre Schreibmaschine und tippt diese Texte ab. Sie spannt jeweils 5 Blätter in die Maschine plus entsprechendes Durchschlagpapier. Einen Tag vor Weihnachten schickt sie die vervielfältigten Texte anonym an drei kirchliche Einrichtungen und den Leiter des Kabarettts "Kiebitzensteiner". Den fünften Brief gibt sie einer vermeintlichen Freundin, von der sie nicht weiß, dass diese inoffiziell für die Hauptabteilung XX der MfS-Bezirksverwaltung Halle arbeitet. Zwei der Briefe landen umgehend bei der Stasi - der eine wird von der "Freundin" übergeben, der andere vom Leiter des Kabarettts.<sup>93</sup>

Christa (...) wird daraufhin nicht verhaftet, jedoch intensiv bespitzelt. Ein Zuträger der Kreisdienststelle Merseburg wird unter dem Decknamen IM "Müller" auf Christa (...) angesetzt. Er denunziert zwei Personen, die "staatsfeindliches Material" vom Neffen an die Tante weitergegeben haben sollen. Zudem versucht er, an die Schriften heranzukommen, aber Christa (...) zeigt sie ihm nicht. Dafür kann der IM "mitemleben, wie die (...) binnen weniger Minuten ein Gedicht formulierte, was ebenfalls antisozialistischen Charakter trägt."

Offenbar glaubt das MfS, über Christa (...) einer staatsfeindlichen Organisation auf die Spur zu kommen, denn ein Teilstrang der umfangreichen Ermittlungen des OV "Aufruf" bzw. "Famos" befaßt sich mit Krankenpflegern und Mitarbeitern diakonischer Einrichtungen, die im Verdacht stehen, an den Protestaktionen in Halle beteiligt zu sein. Das Zentrum der vermeintlichen Organisation vermutet die Stasi in den Neinstedter Anstalten, wo der Neffe von Christa (...) arbeitet.

<sup>92</sup> BStU, MfS-HA XX/9, Nr. 69, Bl. 165.

<sup>93</sup> BStU, MfS-HA IX, Nr. 16496, Bl. 92.

Hauptabteilung IX/4

Berlin, den 15. 2. 1977

4. Exempl. / 2. Ausf. / Ty

119172

VSE/443/77

BStU

000165

ERSTINFORMATION

Am 15. 2. 1977 gegen 11.30 Uhr wurde im Ergebnis operativer Maßnahmen die Bürgerin der DDR

[REDACTED], Christa [REDACTED]  
geb. [REDACTED] 1925 [REDACTED] (1)  
[REDACTED] n  
[REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]

festgenommen.

Von der Abteilung IX der BVfS Halle wurde gegen die [REDACTED] wegen staatsfeindlicher Hetze gemäß § 106 Abs. 1 StGB ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Haftbefehl wird am 16. 2. 1977 erwirkt.

Die bisherigen Untersuchungen ergaben, daß sich bei der Beschuldigten durch den ständigen Empfang westlicher Rundfunk- und Fernsehsendungen, den Umgang mit politisch negativen, vor allem kirchlich gebundenen Personen in der DDR und durch umfangreiche Kontakte zu noch nicht aufgeklärten Personen in der BRD eine feindliche Einstellung zu den gesellschaftlichen Verhältnissen in der DDR herausbildete.

Diese ideologische Haltung kommt insbesondere darin zum Ausdruck, daß die [REDACTED] sich seit mehreren Jahren intensiv mit antikommunistischen Thesen beschäftigte und diese zu ihrem Gedankengut machte, was 1973 zum Ausschluß aus der SED führte.



Ihren eigenen Aussagen zufolge will die Beschuldigte [REDACTED] durch ihren Neffen

[REDACTED] Peter  
geb. am [REDACTED] 1956 in [REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]

wesentlich in ihrer Einstellung beeinflusst worden sein, mit dem sie sich über die Auffassungen Biermanns, Havemanns und Solschenyzyzins austauschte.

Anfang Dezember 1976 erhielt sie von [REDACTED] nachstehend aufgeführte mit Schreibmaschine geschriebene Schriften hetzerischen Inhalts zur Aufbewahrung

- KOPIE BStU**
1. 4 Blatt A 4 Alexander Solschenyzin  
"Offener Brief an den Schriftstellerkongreß der UdSSR"
  2. 3 Blatt A 4 Abschrift aus dem "Spiegel" N. 9/76  
"Es gibt ein Leben vor dem Tod"  
(Biermann über seinen Auftritt in der Nikolai-Kirche Prenzlau)
  3. 9 Blatt A 4 Rainer Kunze  
"Die wunderbaren Jahre"  
(erschienen im Frankfurter Fischer-Verlag)
  4. 3 Blatt A 4 17 gedichtähnliche Darlegungen  
von Rainer Kunze
  5. 1 Blatt A 5 "Scharik"  
(Textauszug aus dem Buch von Solschenyzin  
"Im Interesse der Sache").

Entsprechend ihrer feindlichen Einstellung entschloß sich die JÄGER im Zusammenhang mit der Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR von Biermann diese Schriften zu vervielfältigen und zu verbreiten. Dementsprechend fertigte sie am 15. 12. 1976 in ihrer Wohnung auf ihrer Reiseschreibmaschine Typ "Erika" jeweils 5 Exemplare der ihr von [REDACTED] übergebenen Texte.

Am 23. 12. 1976 brachte sie je eine Ausfertigung auf dem Postweg an folgende Adressen anonym zum Versand:

- Studentenpfarramt Halle  
Halle, Georg-Kanter-Str. 18
- Studentengemeinde Halle  
Halle, Mühlweg 18
- Gemeinde der Adventisten Halle  
Halle, Geiststr. 18
- Leiter des Kabarets "Die Klebitzensteiner"  
Halle, Humboldt-Str. 21.

Das 5. Exemplar übergab sie einem IM der Abt. XX der BVfS Halle.

Mit dem Ziel der Aufforderung zum Widerstand gegen die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung der DDR fertigte die [REDACTED] auf ihrer Schreibmaschine Anfang Februar 1977 insgesamt 120 Flugblätter in der Größe A 6, die sie durch Ablegen in öffentlichen Einrichtungen im Stadtgebiet von Halle verbreiten wollte, mit dem Text:

"Helsinki: Hoffnung - Traum  
Wirklichkeit - 1976 s. B.  
Selbstverbrennung Pfarrer  
italienischer Fahrer erschossen  
Prof. Havemann. Kunze mundtot  
Biermann ausgesperrt,  
Loewe ausgewiesen,  
Einschüchterung, Schikane,  
Verhaftung, Unterdrückung  
Was noch? 1977 wieder Franzosen? Nein!  
Wer uns will Bange machen,  
macht sich nur lächerlich.  
Nicht wir, sie fürchten sich.  
Auf denn! Erhebt eure Stimme!"

Mit der Aufforderung der Verbreitung Übergab die 60 dieser  
Zettel an den IM der Abt. XX der BVfS Halle.  
60 Stück konnten bei der Wohnungsdurchsuchung, neben Ver-  
fächtigungen des Deutschlandliedes und der von ihr benutzten  
Schreibmaschine sichergestellt werden.

Schwerpunkte der weiteren Untersuchung bilden neben der weiteren  
Herausarbeitung des Motives, der Aufklärung ihrer Verbindungen,  
vor allem im Kreise der evangelischen Kirche im Bezirk Halle und  
nach der BRD, die Prüfung einer möglichen Täterschaft für bisher  
ungeklärte Vorkommnisse im Zusammenhang mit der Verbreitung von  
Hetzflugblättern im Stadtgebiet von Halle.

Operative Maßnahmen zur Überprüfung des [REDACTED] wurden eingeleitet.

Z [REDACTED]  
Hauptmann

Verteiler:

1. Ex. Gen. Minister
2. Ex. Gen. Generalleutnant Beater
3. Ex. Gen. Generalmajor Mittig
4. Ex. Leiter der HA IX

Was IM "Müller" über seine Besuche bei Christa (...) berichtet, scheint die Vermutung zu bestätigen. Sie habe ihm von der Arbeit im Untergrund von Halle erzählt und dass sie glaube, "dass eigentlich für ihre Sicherheit keine Gefahr besteht, da man äußerst vorsichtig wäre und sich die Personen in der Gruppe untereinander nicht kennen würden. Darüberhinaus werden alle Flugblätter angefertigt unter Benutzung von Handschuhen." Durch seine Spitzeltätigkeit liefert IM "Müller" dem MfS die gesuchten Beweise, "dass es sich bei der Gruppe 'Neinstedt' um Personen handelt, die aktiv antisozialistische Materialien verbreiten und diese weiter verbreiten." Angeblich reichen die Verbindungen bis zu kirchlichen Heimen in Dresden, Züssow und Niesky sowie zur "Burg" in Halle.<sup>94</sup> Grund für das MfS, eine "nichtstrukturelle Gruppe" zu bilden. Nach dem 11. Januar werden weitere Krankenpfleger und Diakonschüler, zumeist aus den Neinstedter Anstalten, überprüft. Konspirativ werden Geruchskonserven und Fingerabdrücke genommen.

Unterdessen wird IM "Müller" erneut zu der Verdächtigen geschickt. Am 13. Januar berichtet er, dass Christa (...) beabsichtigt, weitere anonyme Briefe abzusenden, diesmal an einen ehemaligen Studienkollegen und an ihren Hausarzt.

Zudem vermuten die Stasi-Ermittler einen Zusammenhang zu der Flugblattaktion, die zufälligerweise am gleichen Tag stattfand wie die Versendung der anonymen Briefe. Weil die Abt. 26 bei ihr eine Maßnahme "B"<sup>95</sup> durchführen will, soll die Ahnungslose am 14. Januar zu einer ärztlichen Untersuchung gelockt werden. Ein Arzt, der mit dem MfS zusammenarbeitet, soll ihr dabei, ohne dass sie es bemerkt, eine Geruchsprobe abnehmen. Aber sie weigert sich zunächst, der Aufforderung "zur sofortigen Durchführung einer Untersuchung" nachzukommen.<sup>96</sup> Am 29. Januar erscheint die Vorgeladene dann aber doch. Der Arzt nimmt ihr konspirativ eine Geruchsprobe ab. Im Labor wird festgestellt: "Bei der durchgeführten Geruchsdifferenzierung zu den Geruchsspuren der Hetzettel vom 23. 12. 1976 und der GK der (...) wurde keine Übereinstimmung festgestellt."<sup>97</sup> Mit dieser Flugblattaktion hat sie also nichts zu tun.

Dafür ist sie gerade dabei, eine eigene Aktion vorzubereiten: Anfang Februar stellt sie 120 Flugblätter her. 60 davon gibt sie ihrer "Freundin", die diese allerdings umgehend beim MfS abgibt. Am 10. Februar 1977 bringt Christa (...) die Schriften, die sie von ihrem Neffen bekommen hat, zu ihrer Mutter - "aus Sicherheitsgründen". Ahnt sie etwas? Fünf Tage später, am 15. Februar, wird sie gegen 11.30 Uhr verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung beschlagnahmten die Stasileute den "Archipel Gulag" von Solschenizyn, Vervielfältigungen des Deutschlandliedes und umfangreiches Adressenmaterial.

Beim Verhör erklärt Christa (...), dass sie mit dem Grenzregime der DDR, mit der Inhaftierung von Schriftstellern sowie der Ausbürgerung Wolf Biermanns und der Ausweisung des ARD-Korrespondenten Loewe nicht einverstanden war, dass sie mit den Flugblättern dagegen protestieren "und die Bevölkerung von Halle zum Widerstand gegen diese Maßnahmen auffordern wollte." Das Wort "Widerstand" ist in dem MfS-Protokoll unterstrichen.<sup>98</sup> Die 51jährige Frau, die seit einiger Zeit Invalidenrentnerin ist, muss für zweieinhalb Jahre ins Gefängnis. Wie sie diese Zeit überstanden hat, ist nicht bekannt.

94 Es soll sich um eine Susanne aus Quedlinburg, deren Vater IM ist, und einen Wolfgang aus Halle-Neustadt handeln. BStU, OV "Aufruf", Bl. 379/380.

95 Interne Bezeichnung des MfS für "Raumüberwachung mittels Mikrophon".

96 OV "Aufruf", Bl. 261-265.

97 OV "Aufruf", Bl. 328.

98 BStU, MfS-HA IX, Nr. 16496, Bl. 93.

## Heike Sura schreibt Losungen auf ein Polizeiauto und einen Bus

Am 15. Januar 1977 berichtet das MfS, dass eine Studentin, die in Halle-Neustadt wohnt, verhaftet worden ist. Im Verhör wird herausgearbeitet, dass Heike S. "die Losung 'Laßt Biermann rein', mittels gelber Rhön-Reparaturlackfarbe und Pinsel an einen KOM<sup>99</sup> in Halle-Nietleben angeschmiert hat."<sup>100</sup> Zudem finden die Ermittler bei einer Haussuchung noch zehn Plakate. Die Verhaftete gibt an, dass sie diese in der Innenstadt von Halle anbringen wollte.



In der Wohnung von Heike Sura beschlagnahmte Plakate, Originalgröße A2. BStU, AU 2366/77, Bd. I.

Heike Sura, verheiratete P., lebt heute in Key West (Florida). Am 8. Mai 2001 führte der Autor mit ihr ein Telefonat.

In Halle ist es schon dunkel, in Key West früher Nachmittag. Sonne, Palmen, Korallenriffe. Irgendwo dort sitzt Heike P. mit ihrem Telefon im Schatten und erinnert sich an die Zeit vor 25 Jahren in Halle. Die Geschichte mit der Biermann-Ausbürgerung hat ihr Leben entscheidend verändert. 1976 war sie 18 Jahre alt, hatte gerade begonnen, Pflanzenproduktion zu studieren. Das Konzert mit Wolf Biermann hatte sie im TV gesehen. Sie war empört, dass der Liedermacher aus der DDR ausgebürgert wurde. "Ich fand das unmöglich, dass er einfach so abgeschoben wurde", erinnert sie sich. "Ich habe versucht, mit Studenten und Dozenten darüber zu sprechen. Aber die waren wie eine Wand." Diese Ignoranz ihrer Mitmenschen hat sie wütend gemacht: "Mir fiel nichts Besseres ein, als es an die Wand zu schreiben."

Gegen Jahresende 1976 schrieb sich Heike Sura ihren Ärger von der Seele. Mit Nitrofarbe pinselte sie auf einen Polizei-Barkas, der vor dem Polizeipräsidium am Hallmarkt geparkt war: "Laßt Biermann rein". Eine kurze Losung - für mehr war nicht Platz auf dem Fahrzeug. Auf einem Bus in Nietleben brachte sie die gleiche Losung unter. Auch eine Wand wurde mit einer Losung versehen.

Zwei Wochen danach wurde Heike verhaftet. Bei den Verhören lastete man ihr nur Wand und Bus an - den Spruch auf dem Polizeiauto nicht. "Dafür wollten die mir noch etwas anderes unterschieben, irgendwelche Flugblätter. Wochenlang drängten sie, ich solle das endlich zugeben." Sie bestand darauf, nichts davon zu wissen. Sie hatte Freunde, die Drucker waren. Vielleicht hatten die das gemacht, vermutete sie.

<sup>99</sup> Kraftverkehrs-Omnibus

<sup>100</sup> OV "Aufruf", Bl. 253.

Straftaten gegen die staatliche und öffentliche Ordnung

[REDACTED] Heike  
geb. am [REDACTED] 1958

[REDACTED]  
festgenommen am [REDACTED] 1977  
Ermittlungsverfahren eingeleitet gemäß § 220  
(1) StGB  
Bearbeitung durch BV Halle

Die Beschuldigte brachte am 31. 12. 1976, unter Alkoholeinfluß stehend, mittels gelben Rhön-Reparaturlacks einen in Halle-Nietleben geparkten Bus die Losung "Laßt BIERMANN rein" (Buchstabengröße 30 cm, Strichstärke 3 cm) an.

Ohne vorher BIERMANN und dessen Wirken zu kennen, kan die Beschuldigte, inspiriert durch Sendungen westlicher Fernsehstationen zu der Auffassung, daß Biermann eine "konstruktive Kritik" üben würde und die Maßnahmen der zuständigen Organe der DDR ungerechtfertigt wären.

Mit dem Ziel, in der Öffentlichkeit ihre Meinung darzulegen, versuchte sie daraufhin Mitte Dezember 1976, mittels Latexfarbe in der Innenstadt von Halle die Losung "Laßt Biermann rein, der Sozialismus braucht Kritik, also brauchen wir Biermann", was ihr aber aufgrund der Ungeeignetheit der Farbe nicht gelang. In Wiederholung ihrer Handlung schmierte sie Silvester 1976 die oben genannte Losung an.

Nach vier Monaten Untersuchungshaft wurde Heike Sura zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Zudem musste sie die neue Lackierung für den Bus bezahlen. Zur Verbüßung der Haftstrafe kam sie in das berühmte Frauengefängnis Hoheneck. "Das hat mir die Augen geöffnet", erinnert sie sich. Die Hafterfahrung bewirkte bei ihr einen fundamentalen Widerstand gegen das System. Sie stellte einen Ausreiseantrag, der abgelehnt wurde. Nach der Entlassung erfuhr sie die erniedrigenden Methoden der DDR-Behörden. Sie bekam keinen Personalausweis, sondern nur einen PM 12, musste sich jede Woche bei der Polizei melden, durfte die Stadt nicht verlassen. Tag und Nacht konnten bei ihr Haussuchungen stattfinden. Wenn sie von ihren Hafterlebnissen berichtete, glaubte man ihr oft nicht.

Heike ging in die Junge Gemeinde Halle-Neustadt, wo mit Unterstützung des Diakons Lothar Rochau einige politische Aktionen stattfanden. Gearbeitet hat sie in einem Krankenhaus, als Reinigungskraft. Sie heiratete, bekam ein Kind.

Als 1983 in der DDR die sowjetischen SS-20-Atomraketen stationiert werden sollten, sammelte sie Unterschriften dagegen – und erlebte wieder eine schwere Enttäuschung. Obwohl die Marktkirche zur Friedensdekade voller Menschen war, wagten nur dreißig die Unterschrift. Auch bei anderen Gelegenheiten war kaum jemand bereit, ein Risiko einzugehen. Heike Sura trat aus Protest in den Hungerstreik. Am zwanzigsten Tag holte sie das MfS, brachte sie in die Psychiatrie. Nach dem erzwungenen Abbruch des Hungerstreiks stand sie unter ständiger Beobachtung, stets von Verhaftung bedroht. "Ich wollte nicht wieder in den Knast", sagt sie. Deshalb stellte sie im Jahr 1984 erneut einen Ausreiseantrag. Zwei Wochen später war sie in Westberlin.

### "Biermann hat re..."

Es ist Montag, der 24. Januar 1977. Die Temperaturen liegen leicht über Null Grad, der Schnee taut. Ein Arbeiter, der Roste säubern soll, entdeckt an der Rückseite eines wasserwirtschaftlichen Bauwerks am Rand von Halle-Neustadt, in der Nähe der Rennbahn, eine Losung. Er meldet das Vorkommnis seinem Chef.

Am Mittag des folgenden Tages trifft das MfS am sogenannten "Schöpfwerk" ein. Die an der Rückseite des Gebäudes angebrachte Losung ist ungewöhnlich groß und mit blauer Farbe an den Beton gesprüht. Fußspuren



Heike Sura  
Foto: privat



Busparkplatz in Halle-Neustadt, Eislebener Straße.  
BStU, AU 2366/77 Bd. I, Bl. 137.



"Laßt Biermann rein". Losung an der linken Seite des Busses.  
BStU, AU 2366/77, Bd. I.

Den Gedanken dazu hatte ich schon einige Tage, aber den Entschluß, die Losung am Schöpfwerk anzubringen, habe ich erst an diesem Sonnabend gefaßt. Ich fand es richtig, was Biermann sagt und ungerecht, daß er deswegen ausgebürgert wurde, oder wie das nun heißt.

Es war mir unverständlich, daß er ein Staatsfeind sein soll, wo er doch selber Kommunist war. So bin ich auf den Gedanken gekommen, daß in unserem Staat etwas nicht stimmt. Deswegen habe ich dann die Losung an das Schöpfwerk gesprüht.

Frage: Nach welchen Gesichtspunkten wählten Sie dieses Objekt für das Anbringen der Losung aus?

Antw.: Vor allem danach, daß ich beim Sprühen der Losung nicht gesehen werden kann. Die Losung konnte dort zwar von anderen nur schlecht gesehen werden, aber das war mir in dem Moment egal. Hauptsache, es stand dran. Ich bin ja am Sonntag nachmittag deswegen extra nochmal hingegangen und habe mich gefreut, daß es noch dran steht, weil ich auch ein bisschen verwundert war, daß man die Losung nicht nicht beseitigt hatte.

Frage: Welche Zielstellung verfolgten Sie mit dem Anbringen dieser Losung?

Antw.: Um überhaupt etwas zu tun da zu gehen. Das war mir eine Genugtuung. Übrigens, zu der Zeit damals habe ich auch mit [REDACTED] über die Sache mit Biermann allgemein gesprochen und er erzählte mir, daß irgendjemand bei ihm in der Gegen auch so etwas gemacht hat. Ich weiß bloß nicht mehr, ob ich ihr daraufhin gesagt habe, daß ich das am Schöpfwerk gemacht habe, mit der Losung. Möglich ist das schon.

Frage: Sie sagten aus, diese Losung fertig geschrieben zu haben. Durch die Ihnen vorgelegte Fotodokumentation wird bewiesen, daß das Wort "recht" nicht ausgeschrieben wurde. Erklären Sie diesen Widerspruch!

Antw.: Da muß dann doch die Farbe alle gewesen sein. Ich habe mich da geirrt, war aber wirklich der Meinung, daß ich die Losung zu Ende geschrieben hätte. Gestört worden bin ich jedenfalls nicht. Die Straße da hinten war ja noch gar nicht [REDACTED]



führen durch den Schnee. Fährtenhündin "Esche" verfolgt diese entlang des Damms bis zur Einmündung Teichstraße, wo sich die Spuren verlieren. Betriebe, die sich an der Teichstraße befinden, Mitarbeiter der Rennbahn sowie Spaziergänger werden überprüft. Ebenso der Fuhrpark des VEB Kraftverkehr, da hier auch Fahrzeuge mit blauer Farbe im Einsatz sind. Spraydosen kommen allerdings wegen der hohen Kosten nicht zum Einsatz, finden die Ermittler heraus.<sup>101</sup>

Blaue Farbspuren, die aus einer Spraydose stammen, werden hingegen an einem Aststumpf und auf einem Gehweg entdeckt. Daraus entwickelt das MfS am 28. Januar folgende Tatversion: "Der Täter (oder ein anderer) hat am Block 388 Teile gespritzt. Die Spraydose wurde nicht völlig entleert. Der Täter hat die Dose eingesteckt (bzw. sie von der Person erhalten, die dort gespritzt hat) und ist über den Trampelpfad, der sich genau gegenüber dieser Ecke von Bl. 387 und 388 befindet, über den Damm auf die Passendorfer Wiesen gegangen und hat die Schmiererei an die Wand der Schöpfstelle angebracht. Die Dose kann er in den Morast getreten haben, so dass sie jetzt nicht mehr auffindbar ist. Eine Besichtigung auf der Karte ergibt, dass diese Version nach den bisherigen Feststellungen die einzig logische ist."<sup>102</sup> Dennoch ergibt die Überprüfung der Bewohner der anliegenden Plattenbauten nichts. Auch die mehrfache Befragung von Kindern, die hier am Wochenende gerodelt haben, führt zu keinem brauchbaren Ergebnis.

Erst drei Jahre später klärt sich der Fall auf. Im November 1980 nimmt das MfS einen 31jährigen Mann in Haft. Der gelernte Schlosser, der als Hausmeister tätig ist, hat am 29. Oktober 1980 Flugblätter im Stadtzentrum von Halle-Neustadt verbreitet, "mit denen er sich", wie es im Stasi-Protokoll vom 2. Februar 1981 hieß, "diskriminierend über die gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR sowie deren Repräsentanten und ihrer Freundschafts- und Bündnisbeziehungen äußerte." Bei den Verhören gesteht der Verhaftete, dass er in den letzten Jahren schon mehrere Flugblattaktionen durchgeführt hat. Zum Beispiel im Sommer 1978 beim Pressefest der SED-Zeitung "Freiheit", als er sich gemeinsam mit zwei Freunden als "Gruppe 17. Juni" bezeichnete.

101 BStU, Reg.-Nr. VIII, 2247/80, Bd. I., Bl. 20-27.

102 BStU, Reg.-Nr. VIII, 2247/80, Bd. I., Bl. 23.



Schöpfwerk in der Nähe der Rennbahn.  
BStU, AU Halle 404/82, Bd. I.



Die Buchstaben der Lösung am Schöpfwerk sind etwa 80 cm groß.  
BStU, AU Halle 404/82, Bd. I.

Bei den Verhören gibt er auch irgendwann zu, die Biermann-Losung gesprüht zu haben. Das MfS-Protokoll hält fest: "Nach Aussagen des Beschuldigten verließ er am 22. 1. 1977 zwischen 22.00 Uhr und 23.00 Uhr unter Mitnahme der Sprayflasche mit, wie im kriminaltechnischen Auswertungsbericht vom 14. 2. 1977 bewiesen, neptunblauer Alkydharzfarbe seine Wohnung und begab sich zu Fuß durch Halle-Neustadt zum Schöpfwerk, wo er nach spätestens 30 Minuten eintraf.

Nachdem er sich vergewissert hatte, dass er nicht beobachtet wird, begann er mit ca. 80 cm hohen Buchstaben die Losung 'Biermann hat recht' bis zu einer maximalen Höhe von 210 cm und einer Breite von 420 cm an die Südostwand des Schöpfwerkes zu sprühen. Da die Farbe nicht ausreichte, war der Beschuldigte gezwungen, die Losung, wie aus dem beigefügten Bildbericht ersichtlich, bei dem Buchstaben 'e' des Wortes 'recht', abzubrechen. Auf dem Nachhauseweg warf er die Sprayflasche in einen Müllcontainer."<sup>103</sup>

Die Tat wird als "Staatsverleumdung" bewertet, weshalb das ohnehin schon umfangreiche Ermittlungsverfahren noch einmal erweitert wird. Kommentar des Beschuldigten: "Was soll ich dazu noch sagen. Aus den vielen Paragraphen findet sich doch keiner mehr raus."<sup>104</sup>

Am 16. Juni 1981 wird der Hallenser, der gemeinsam mit zwei Freunden vor dem Bezirksgericht Halle angeklagt wird, "wegen mehrfacher planmäßiger staatsfeindlicher Hetze, ... mehrfach versuchten ungesetzlichen Grenzübertritts im schweren Fall und wegen Staatsverleumdung" – es folgt eine fünfzeilige Aufzählung von Paragraphen – "zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren und sechs Monaten verurteilt."<sup>105</sup>

Über sein weiteres Schicksal schweigen die Akten.

103 BStU, Reg.-Nr. VIII, 2247/80, Bd. II, Bl. 400.

104 BStU, AU Halle, 404/82, Bd. II, Bl. 4.

105 BStU, AU Halle, 404/82, 1 BR 26/82, Handakte, Bl. 204.

106 Wolf Biermann, Preußischer Ikarus, Köln 1979, S. 107.

Das letzte Wort soll Wolf Biermann haben, der nach seiner Ausbürgerung konstatierte:

"Dieser Westen! Wenn ich geahnt hätte, dass sie mich nicht zurück lassen, wäre ich nicht gefahren. Wenn ich geahnt hätte, was mir hier blüht, wäre ich vielleicht doch gefahren. Wenn ich gewußt hätte, was nach meiner Ausbürgerung in der DDR losgehen würde, wäre ich bestimmt gefahren."<sup>106</sup>

BÜRGER VON HALLF - Bitte bedenkt, dass gerade in dem Augenblick, wo Ihr Eurer ARBEIT nachgeht, wo Ihr in der Weihnachtszeit im KREIS Eurer Familien seid, BÜRGER dieses Staates, weil sie öffentlich und ehrlich ihre Meinung zu Problemen, die uns ALLE angehen, GESAGT HABEN, ~~und~~ in GEFANGNISSEN sitzen - Die fragwürdige AUSBÜRGERUNG BIERMANNS hinterliess Menschenschicksale. Der SCHRIFTSTELLER FUCHS, die MUSIKER PANACH, KUHNERT und viele UNBEKANNTE Leute wurden inhaftiert - HELFT MIT, dass sie zu ihren Familien zurückkönnen. Beschäftigt EUCH mit dem Thema, macht Euch nicht durch Euer SCHWEIGEN zu MITSCHULDIGEN - Diskutiert am Arbeitsplatz, mit Freunden, in der Familie - Gemeinsam sind wir STÄRKER.

BS:U  
000020

# Protestresolution

BStU  
000023

Wir, die Unterzeichnenden, erklären uns nicht mit dem  
Einreiseverbot Wolf Biermanns einverstanden. Wolf  
Biermann hat zwar die DDR aufs Schärfste kritisiert,  
aber ist er deshalb ein Mordgegner des Sozialismus?  
Diese Frage sollten sich einige Herren einmal überlegen.  
Wir fordern sofortige Einreise von Wolf Biermann.

- |                             |                            |
|-----------------------------|----------------------------|
| 1. Mielmer Ullrich          | 20. Käthe [redacted]       |
| 2. Ilona [redacted]         | 21. Ullrich [redacted]     |
| 3. <del>Josef Scherer</del> | 22. P. [redacted]          |
| EOS 4. Katrin [redacted]    | 23. H. [redacted]          |
| 5. [redacted]               | 24. Dietrich [redacted]    |
| 6. Jens [redacted]          | 25. Klaus-Peter [redacted] |
| 7. [redacted] Peter         | 26. [redacted] Cornelia    |
| 8. [redacted] Obley         | 27. Steffi [redacted]      |
| 9. [redacted]               | 28. V. [redacted]          |
| 10. T. [redacted]           | 29. S. [redacted]          |
| 11. C. [redacted]           | 30. E. [redacted]          |
| 12. [redacted]              | 31. [redacted]             |
| 13. [redacted]              | 32. Frieda [redacted]      |
| 14. [redacted] Volker       | 33. Alke [redacted]        |
| 15. [redacted]              | 34. [redacted]             |
| 16. M. [redacted]           | 35. [redacted]             |
| 17. D. [redacted]           | 36. D. [redacted]          |
| 18. S. [redacted]           |                            |
| 19. [redacted]              |                            |